Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Wolfenbüttelstraße 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheckkonto Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Rückgabe. — Fernruf 7031. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Bezugsgeld 2.10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig · 13. Jahrgang Nr. 273 · Sonnabend, den 3. Oktober 1942

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Seegefecht vor der niederländischen Küste

Dem OKW.-Bericht zufolge kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und britischen Schnellbooten, die ein Geleit anzugreifen versuchten. Dabei wurden vier britische Schnellboote versenkt und zwei weitere beschädigt, während vom deutschen Geleitschutz, trotz der in naher Entfernung ausgetragenen Kämpfe, nur ein Vorpostenboot verlorenging.

Hunderttausend Luftkriegsopfer in England

hw. Stockholm, 2. Okt. Unter dem Eindruck der Führerrede hielt es der englische Innenminister Morrison für angebracht, das englische Volk noch einmal daran zu erinnern, welche gewaltigen Wirkungen der Luftkrieg bisher in England hatte. Er gab bekannt, daß die Verluste der englischen Zivilbevölkerung durch Luftangriffe während der ersten drei Kriegsjahre 46 305 Tote und 55 658 Verletzte betragen.

Auspeitschungen in Aegypten

hn. Rom, 2. Okt. In Alexandrien sind, wie die italienischen Blätter aus Istanbul melden weitere zwölf Aegypter ausgepeitscht worden. Sie waren der Preistreiberei schuldig gesprochen worden. Auch in Syrien haben sich die englischen Polizeimethoden neuerlich verschärft.

Alexanders Reinfall in der Alamein-Front

hn. Rom, 2. Okt. Mit ihren fünften Angriffen im Südabschnitt der Linie von El Alamein sollten die Engländer offenbar feststellen, wie sich die deutsch-italienische Front nach dem britischen Landungsabenteuer von Tobruk und den anderen mißglückten Unternehmungen in ihrem Rücken verhalten würde.

Aus einem italienischen Bericht über die Kämpfe geht hervor, daß der Feind seine Angriffe einige Stunden lang vor der Morgendämmerung mit einem Artilleriefeuer einleitete. Gegen 10 Uhr morgens gingen starke Abteilungen englischer Infanterie im Schutze von Panzerwagen gegen die deutsch-italienischen Stellungen vor. Die Kräfte der Achse fingen die feindlichen Attacken elastisch auf und gingen nach dem wirksamen Eingreifen der Artillerie sofort zum Gegenangriff über, der die Engländer völlig zersprengte und ihnen schwere Verluste zufügte.

Die Dschungel-Kämpfe auf Neuguinea

WS. Lissabon, 2. Okt. Mac Arthur, der Stern der Popularität in USA. läßt ab und zu einen Bericht aus seinem Hauptquartier herausgehen. Zurzeit handelt es sich um die Kämpfe auf Neuguinea, die er als „australische Offensive" ausgeht. Nach einigen nichtssagenden Angaben heißt es wörtlich in dem offiziellen Heeresbericht: „Unter den Truppen befinden sich viele Teilnehmer der Kämpfe in Libyen. Von ihnen wird erklärt, die Kämpfe in der Westwüste waren ein Erholungsausflug im Vergleich zu denen in den Dschungeln von Neuguinea.

In der USA-Presse war schon mehrfach darauf hingewiesen worden daß die alliierten Streitkräfte im Dschungelkampf in keiner Weise den Japanern gewachsen seien. Jetzt erfährt es die Weltöffentlichkeit aus dem offiziellen Heeresbericht Mac Arthurs selbst, daß seine Aussichten nicht rosig sind.

Vorstadt Orlowka gestürmt und Nordriegel verstärkt

In Stalingrad zwischen Häusertrümmern Schritt für Schritt vorwärts - Nachschub auf der Wolga abgeschnitten

dnb. Berlin, 2. Okt. In der Schlacht um Stalingrad hat sich in den beiden letzten Tagen der Schwerpunkt der Kämpfe mehr an die nördliche deutsche Riegelstellung verschoben. Als Auswirkung des großen deutschen Abwehrerfolges in der Panzerschlacht am 30. September haben deutsche Truppen am 1. Oktober die Vorstadt Orlowka gestürmt und damit die Kampfkraft und Tiefe der nördlichen Riegelstellung wesentlich verstärkt. Obwohl der Feind alle verfügbaren Reserven in den Kampf warf, konnten die erneuten Angriffe vom Donnerstag den sich in Stalingrad verzweifelt zur Wehr setzenden bolschewistischen Schützen- und Arbeiterbataillonen keine Entlastung bringen.

Die erstürmte Vorstadt Orlowka am Nordwestrand von Stalingrad war vor wenigen Jahren noch ein friedliches Dörfchen. Die Industrialisierung und damit verbundene räumliche Ausdehnung von Stalingrad machten Orlowka zu einem Vorort, der hauptsächlich von Rüstungsarbeitern des etwa vier Kilometer entfernten Traktorenwerkes „Dscherschinsky" bewohnt wurde. Schon vor Wochen, als die Bedrohung von Stalingrad immer ernstlicher wurde, hatten die Bolschewisten auch hier die Zivilbevölkerung zum Ausheben von Panzergräben herangezogen, hatten jedes Haus in einen Stützpunkt verwandelt, breite Drahthindernisse gezogen und Minen gelegt. Nach zermürbender Vorbereitung durch Artillerie trat die Infanterie in engster Zusammenarbeit mit Panzern, Sturmgeschütz-Batterien, Flakgeschützen und Pionieren zum Sturm an und räucherte ein Widerstandsnest nach dem anderen aus. Ausgeschwärzte Mauern und einige stehengebliebene Schornsteine zwischen rauchenden Trümmerhaufen sind die traurigen Reste dieser Arbeitersiedlung, die auf Stalins Befehl zum Schauplatz schonungslosen Kampfes wurde.

Im Nordteil von Stalingrad steigerten sich die Artilleriekämpfe und die Luftangriffe zu einer bisher nicht erlebten Stärke. Durch den Qualm der explodierenden Geschosse und den Staub der zusammenstürzenden Häuser ist die Verständigung zwischen den einzelnen Kampfgruppen kaum mehr möglich. Die deutschen Infanteristen und Pioniere kämpfen sich Schritt für Schritt vorwärts.

*

Zu den weiteren deutschen Erfolgen im Kampf um die schon weithin in Trümmern liegende Festung Stalingrad berichtet die englische „Exchange"-Agentur, es sei deutschen Panzertruppen nun auch gelungen, in die nördlichen Teile der großen und weit ausgedehnten Fabrikanlagen des Unternehmens „Roter Oktober" einzudringen. Die noch überlebenden Reste der sowjetischen Verteidiger hätten sich mit dem, was noch von dem Gebäude übergeblieben sei, in die Luft gesprengt. Deutsche Stellungen in Stalingrad seien an wichtigen Stellen so nahe an die Wolga herangeschoben worden, daß es fraglich bleibe, in welchem Umfange die benötigten Mengen an Munition noch an das Westufer der Wolga gebracht werden könnten.

Londons Furcht vor der Abrechnung

Die Welt zur Führerrede - Nach Ueberheblichkeit kühle Erwägung in London

hw. Stockholm, 2. Okt. Die Worte des Führers sind in ganz Europa und darüber hinaus mit der Aufmerksamkeit vernommen, die man einem geschichtlichen Ereignis entgegenbringt. Im befreundeten und neutralen Ausland beherrscht die Rede die Aufmachung der Blätter. Aus ihren Kommentaren klingt bewundernde Anerkennung für den großen Feldherrn und für seinen militärischen Rückblick wie für die beißend-ironische Abfertigung der Gegner.

Ueber die ganze Seite laufende italienische Schlagzeilen sprechen von einem neuen Abschnitt der Strategie in diesem Kriege.

In Ankara betont man, daß eine so sachliche und klare Bilanz, wie sie Adolf Hitler aus dem bisherigen Kriegsgeschehen gezogen habe, nur von einem Staatsmann aufgestellt werden kann, der die Lage vollkommen beherrscht. Stockholm schält die Parole heraus: im Osten die Zukunft — im Westen die Verteidigung gegen die Mächte von gestern. Auch in Argentinien wird die Rede, sogar mit Bildern des Führers, groß herausgestellt. Die Darlegung der Kriegslage und die Ankündigung neuer Vergeltungsangriffe auf England werden als wichtigster Punkt herausgestrichen.

Im Feindlager beginnt die anfängliche Ueberheblichkeit über die Rede des Führers kühlen Erwägungen Platz zu machen. Man werde sich nunmehr der Tatsache bewußter, berichten die schwedischen Korrespondenten aus England daß die Zeit tatsächlich für Deutschland arbeite und das Reich nie besiegt werden könne, wenn es Deutschland gelinge, die Wirtschaft ganz Europas vom Atlantik bis zur Wolga für die Weiterführung des Krieges zu organisieren. Daher wird in London die Forderung nach sofortigen Aktionen gegen den europäischen Kontinent immer lauter. Die meisten englischen Zeitungen helfen sich mit den gewohnten Verdrehungen und agitatorischen Mätschen mehr schlecht als recht über ihre Nervosität und Verblüffung hinweg. Aus ihrem mühseligen Gestammel klingt deutlich die Furch vor einer kommenden Abrechnung mit der Insel heraus.

Frankreich nach zwei Jahren

Zwischen den Champs Elysées und der Provinz - Brief unseres Pariser Vertreters

fb. Paris, 2. Okt. Der oberflächliche Beobachter, der in Paris an einem schönen Herbsttag über die Champs Elysées hinauf zum Triumphbogen wandelt und am Abend in einem Kabarett am Place Pigalle zubringt, hat den Eindruck, als bringe man den Auseinandersetzungen unserer Tage eine geistige Interesselosigkeit entgegen, die gefährlich am Rande laviert.

Aber Paris ist nicht Frankreich. Gewiß leben die Menschen in Paris wie im tiefsten Frieden. Im Parc de Boulogne gleiten die Nachen über das ruhige Wasser, die neuesten Damenhüte aus den immer noch tonangebenden Salons erregen Aufsehen, und der Nachmittagsapéritif wird nicht ausgelassen, wenn er auch mit Soda verdünnt ist. Man hat sich damit abgefunden, daß man zur Arbeit nicht mehr im vielpferdigen Citroën oder Renault fahren kann, sondern die Metro benützen muß. Findige Köpfe der Jugend haben sich kleine gummibereifte Taxis geziimmert, ein Fahrrad davorgespannt und huschen über den Asphalt. Der deutsche Soldat gehört zum Bild der Stadt. Man hat sich daran gewöhnt, daß er in der Metro fährt, in den Cafés und auch am Abend in der Opera zu finden ist.

Das Denken eines französischen Arbeiters aus der Baumweile oder im Hafen von Cherbourg oder Le Havre und in der Provinz hält sich meist an handfeste Dinge, wie Lohntüte und Stundenlohn. So liegt es nahe, daß er Vergleiche anstellt zwischen der verfälschten Freiheitsliebe der Demokraten, die ihm das diesseitige Paradies versprach, und der Leistungsgemeinschaft der deutschen Unternehmer im besetzten Frankreich. Durch die Einführung der Zivilverwaltung und der Beschäftigung des Wehrmachtsgefolges hat der französische Arbeiter einen ersten Anschauungsunterricht über die deutsche Sozialordnung erhalten.

Zwischen Nouen und Dieppe liegt Serqueux. Es ist ein kleiner Ort mit ein paar hundert Einwohnern. Serqueux hatte Mitte September seinen großen Tag, als die Anerkennung für die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung von Dieppe bei dem englisch-amerikanischen Landungsunternehmen nicht ausblieb und lange Kolonnen von freigelassenen französischen Kriegsgefangenen in Zweiter-Klasse-Wagen der Deutschen Reichsbahn auf dem Bahnhof ankamen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutscher Erntedank 1942

Von Otto Bangert

Als im November 1941 ein erbarmungsloser russischer Winter über das abgekämpfte deutsche Ostheer hereinbrach, da schien es, als wollten sich die Naturgewalten selber mit einem furchtbaren und fanatischen Feinde verbünden, um Deutschland und mit ihm das ganze Abendland in eine unvorstellbare Katastrophe zu stürzen. Es war wohl die allerhärteste Prüfung, der jemals ein Feldheer unterzogen worden ist. Nichts, gar nichts hat der Gott der Schlachten ihm erspart; aber härter als der knirschende russische Winter, als die immer wieder anstürmenden sibirischen Kerntruppen war der steinerne Widerstand der deutschen Front, die ein namenloses, nie gesungenes Heldenlied mit ihrem Herzblut in den Schnee der weißen Winterwüste schrieb. Und nur mit tiefster Ehrfurcht werden kommende Geschlechter vom Heldenkampf dieser deutschen Söhne vernehmen, die in der schneeverwehten Oede des unendlichen russischen Raumes mit frosterstarrten Fingern ihren Karabiner, ihr Maschinengewehr und ihr Geschütz umkrallten, und die vor einem gnadenlosen ewigen Gott eine übermenschlich innere Größe erwiesen, die uns heute schon beinahe sagenhaft erscheint.

Spät im Frühjahr erst war der Bann dieses Winters gebrochen. Doch als der Schnee von den beinhart gefrorenen Aeckern schmolz, da erwies es sich, daß die Wintersaaten in einem nie gekannten Ausmaß ausgewintert waren; selbst die ältesten Bauern konnten sich nicht erinnern, jemals eine solche Vernichtung erlebt zu haben. Abermals erschauerte das deutsche Volk in der herzumschnürenden Ahnung einer äußersten Gefahr. Versagte der Acker unserem Volke das Korn, wurde Deutschland und Europa auch noch mit einer Mißernte geschlagen, dann sprengte der grimmigste der apokalyptischen Reiter, dann ritt der Hunger gespenstisch über das Abendland...

Da aber erwies sich zum andern Male die germanische Sittlichkeit des „Ritters zwischen Tod und Teufel", den die Gewalten wohl beugen, aber nicht zerbrechen. Diese Sittlichkeit der Tat, nicht eines russischen Erduldens, hatte dem deutschen Soldaten die Kraft verliehen, den riesigen Ansturm der Naturgewalten und der sibirischen Horden abzuwettern. Nun spannte sich unter ihren mächtigen Impulsen der eiserne Wille der deutschen Bauernschaft: sie trat an, um dennoch das Volk zu sättigen. Nichts vermochte diese bäuerliche Tatkraft zu lähmen, nicht die widrigen Witterungsverhältnisse des späten Frühjahrs, nicht der Mangel an Saatkorn und an Arbeitskräften, nicht die maßlose Ermüdung von Mensch und Tier. In einem zusammengedrängten Zeitraum von nur wenigen Wochen wurde nicht nur das Sommerkorn eingesät, sondern wurden darüber hinaus auch noch die ausgewinterten Saaten umgebrochen und nochmals mit dem allerletzten Korn bestellt.

Ein Volk aber, das in einer so heldischen Haltung vor das eherne, erbarmungslose Schicksal tritt, rührt selbst den gnadenlosen Gottern an das harte Herz. Dann neigen sie sich und recken ihre Segenshand über Männer, die so stark in allen Stürmen stehen. Und diese Segenshand des ewigen Vaters über unseren Aeckern, wir haben sie in diesem sorgenvollsten Sommer gefühlt; und sie blieb auch ausgestreckt über den Schnittern und Schnitterinnen, als sie die wahrhaft göttliche Ernte bargen, die trotz allem gewachsen und herangereift war, und die in der heiligen Stille des Landes unter einem sonnigen Himmel des Herrn eingefahren werden konnte, ohne den kleinsten Schaden durch Regengüsse zu erleiden. Vielleicht niemals zuvor hat das Volk der Deutschen die hohen Schicksalsmächte so an sich erfahren, die uns sterbliche Menschenkinder wohl bitterlich schlagen, die aber einem irdischen Geschlecht, das sich bewährt, dann auch das heilige Brot des Lebens darbieten.

So nimmt das deutsche Volk denn dankbar und bewegt sein Brot und sein Leben aus Gottes Hand entgegen, schwer erkämpft wie seine Freiheit, und doch als ein großes Geschenk. Die Führung des Reiches hat bekanntgegeben, daß sie, die sich vorsorgend zu weiteren Verkürzungen entschloß, eine reichlichere Zuteilung, vor allem des täglichen Brotes, wieder verantworten kann. Wir danken es den hohen Mächten, die über uns sind, wir danken es dem heldengroßen Heer, das uns den Acker im Osten mit seinem Blut erstritt, und wir danken es der zähen deutschen Bauernschaft, die sich durch keine widrige Gewalt entmutigen ließ, der deutschen Erde das Letzte abzuringen. Und danken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194210 03-14/fragment/page=0001

wollen wir auch aus tiefem Herzen unseren deutschen Arbeitern in Gruben und Fabriken, die dem Heere die Waffen und der Bauernschaft die Maschinen geschmiedet und geschaffen haben, ohne die alle Tapferkeit und Treue nur wie Hände wären ohne Sense und ohne Schwert.

Wir alle aber, Arbeiter, Bauern und Soldaten, wollen auch weiter, wie bisher, zusammenstehen, wollen uns um den großen deutschen Führer und seine Sturmbanner scharen, um uns Brot und Freiheit aus den Sternen zu holen. „Und wenn die Welt voll Teufel wär', es muß uns doch gelingen!"

Wichtige Bahnen an der Wolga zerstört

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus gewann der Angriff der deutschen Truppen weiter Boden. Nordwestlich von Stalingrad wurde die zu einem starken Stützpunkt ausgebaute Vorstadt Ostowska gestürmt und weichen dieses Bollwerks stärkerer Feind eingeschlossen. An der nördlichen Abriegelungsfront wurden erneute Entlastungsangriffe abgewiesen. Die Zahl der hier am Vortage abgeschossenen Panzer hat sich auf 124 erhöht. — Raketenflugzeugkräfte unterstützten die Divisionen des Heeres und schirmten die Abwehrflanke zwischen Don und Wolga ab.

Deutsche und rumänische Kampfflugzeuge setzten die Zerschlagung wichtiger Bahnstrecken im Gebiet der unteren Wolga fort.

An der Don-Front fügten deutsch-italienische und ungarische Luftstreitkräfte dem Feinde hohe Verluste an schweren Waffen und rollendem Material aller Art zu.

Südostwärts des Ilmen-Sees wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich vorgetragen. Südlich des Ladoga-Sees steht die Vernichtung der in den Kämpfen der letzten Tage eingeschlossenen Divisionen des Feindes vor dem Abschluß. Auf dem Ladoga-See versenkten Kampfflugzeuge einen Bewacher und beschädigten ein Frachtschiff durch Bombenwurf.

In Nordafrika bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge an der Alameinfront feindliche Batteriestellungen und Betriebsstofflager.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Angriffe auf einige Orte des norddeutschen Küstengebietes durch. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. 22 der angreifenden feindlichen Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Vor der niederländischen Küste kam es in der Nacht zum 1. Oktober zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und einer größeren Anzahl britischer Schnellboote, die ein Geleit anzugreifen versuchten. Auf nahe Entfernung wurden vier britische Schnellboote versenkt und zwei weitere so schwer beschädigt, daß ihr Untergang wahrscheinlich ist. Ein deutsches Vorpostenboot ist gesunken.

Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 20. bis 30. September 95 Flugzeuge, davon 34 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Frankreich nach zwei Jahren

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Beispiel Serqueux wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die französische Haltung. Zwar tragen die Gespräche um Serqueux noch rein persönlichen Charakter, man freute sich zusammen mit den Heimkehrern, hörte von diesen und jenen, die bei der Ankunft dabei waren, aber man kann noch keine Verbindungslinie ziehen zu Syrien, Dakar und Madagaskar. Das wäre auch zuviel an politischer Schulung verlangt. Aber die Cafés, die zu politischen Diskussionen in Frankreich geradezu ideal geschaffen sind, waren tagelang erfüllt von dem Beispiel Serqueux.

Frankreich tastet noch vorsichtig auf dem neuen Weg. Man ist dabei an das Wort des Dichters Paul Valery erinnert, der einmal davon sprach, „daß die Franzosen rückwärts in die Zukunft schreiten". Dieses Wort war auf die Zeit nach dem letzten Kriege gesagt worden, aber sein Sinn ist heute wohl der gleiche geblieben.

Paris ist nahe und Vichy so weit . . .

Verbesserungen in der Kriegsversorgung

Einmalige Elterngabe - Eine Versehrtengeldzulage - Wirtschaftliche Sicherstellung

dnb. Berlin, 2. Okt. Des deutschen Soldaten Einsatzbereitschaft und Tapferkeit bestimmen das Schicksal der Nation. Um so verständlicher ist der Dank, den das deutsche Volk an seine durch Verwundung oder Krankheit ausgeschiedenen Kämpfer und an die Hinterbliebenen abzustatten hat. Schon seit Kriegsbeginn haben das Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz und das Einsatzfürsorge- und Versorgungsgesetz Aenderungen erfahren, um die Versorgung in steigendem Maße den Notwendigkeiten anzupassen. Ganz besonders wichtig aber sind die Neuerungen in der Kriegsversorgung, die das OKW. im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei zum 1. Oktober 1942 in Kraft gesetzt hat. Die sehr umfassenden Verbesserungen in der Kriegsversorgung erstrecken sich auf die Versehrten und Hinterbliebenen dieses Krieges und auf Geschädigte und Kriegshinterbliebene des Weltkriegs.

Der Grundsatz, daß eine laufende Elternversorgung nur an bedürftige Eltern gewährt wird, muß aufrechterhalten bleiben. Um trotzdem aber den Nöten, die ein Todesfall stets mit sich bringt, nach Möglichkeit abhelfen zu können, wird auf Antrag eine einmalige Elterngabe im Betrage von 300 Reichsmark für jeden Sohn gewährt, der im jetzigen Krieg gefallen oder als Wehrmachtangehöriger verstorben ist, ungeachtet dessen, ob er ledig oder verheiratet war.

Um die Erledigung der Anträge, die Erhebungen an Ort und Stelle erforderlich machen, möglichst zu beschleunigen, hat die Kriegsopferversorgung mit ihrer weitverzweigten Organisation es übernommen, diese Erhebungen zu tätigen und die Anträge weiterzuleiten.

Für Schwerbeschädigte ist eine Versehrtengeldstufe 4 von monatlich 80 RM. neu eingeführt worden, zu der bei Beschädigung bei besonderem Einsatz noch eine Versehrtengeldzulage von 20 RM. hinzukommt.

Uebergangsunterstützungen

Die neuzeitlich ausgestalteten Vorschriften über die Uebergangsunterstützung verhüten ein Absinken des Beschädigten aus seiner sozialen Schicht auch bei höherem früherem Arbeitseinkommen. Der Lebensunterhalt eines arbeitsverwendungsfähigen Versehrten wird also während einer Einoder Umschulung und bis zu seiner endgültigen beruflichen Unterbringung und Eingewöhnung dadurch sichergestellt, daß eine Uebergangsunterstützung in Höhe des Unterschieds zwischen dem früheren und dem jetzigen Arbeitseinkommen gewährt wird. Das mußte naturgemäß in der Höhe begrenzt werden. Daher sollen jetziges Arbeitseinkommen und Uebergangsunterstützung zusammen bei einem Ledigen monatlich 500 RM., bei einem Verheirateten 600 RM. nicht übersteigen.

Arbeitsverwendungsfähige können zu ihren Versorgungsbezügen einen Zuschuß zur Erreichung von 75 v. H. ihres früheren Arbeitseinkommens erhalten, jedoch entsprechend der obigen Begrenzung bis zum Höchstbetrag von monatlich 375 RM. bei einem Ledigen und 450 RM. bei einem Verheirateten.

Witwen (Witwer), die das 45. Lebensjahr vollendet haben, erhalten je nach Ortsklasse einen Zuschlag von monatlich 4 bis 10 RM. Für Witwen, die nur eine Zweidrittelwitwenrente oder einen aus der Witwenrente errechneten Unterhaltsbeitrag erhalten, beträgt er monatlich 3 bis 7 RM.

Zuschuß zur Witwen- und Waisenrente

Witwen und Waisen erhalten zur Witwen- und Waisenrente auf Antrag einen Zuschuß. Dieser ist so zu bemessen, daß mit Renten und ähnlichen Bezügen bei Witwen 45 v. H., bei vaterlosen Waisen 9 v. H., bei Vollwaisen 15 v. H. des letzten Arbeitseinkommens des Versorgungsmannes erreicht werden. Einschließlich des Zuschusses dürfen die monatlichen Gesamtbezüge bei Witwen den Höchstbetrag von 270 RM., bei vaterlosen Waisen von 54 und bei Vollwaisen von 90 Reichsmark nicht überschreiten. Witwen- und Waisenbezüge einschließlich der Zuschüsse dürfen zusammen 75 v. H. des letzten Arbeitseinkommens des Versorbenen und den Höchstsatz von 450 RM. nicht übersteigen.

In der Reichsversorgung für die Weltkriegsopfer wurde für Erwerbsunfähige mit besonders schwerem Leidenszustand die Zusatzrente monatlich um 30 RM. auf 87 RM. erhöht. Außerdem kann Erwerbsunfähigen, die durch den Verlust des Arbeitseinkommens eine so hohe wirtschaftliche Einbuße erlitten haben, daß ihre Renten und sonstigen Bezüge nicht ausreichen, um sie vor einer unbilligen Einschränkung ihrer Lebenshaltung zu bewahren, nunmehr auf Antrag ein laufender Zuschuß bis zu 30 RM. monatlich bewilligt werden.

Einkommensgrenze heraufgesetzt

Für Leichtbeschädigte, die wegen ihres hohen Alters einem Erwerb nicht mehr nachgehen können, wurde die Zusatzrente von 10 RM. auf monatlich 15 RM. erhöht. Gleichzeitig wurde die für diesen Personenkreis in Frage kommende Einkommensgrenze heraufgesetzt.

Witwen, die das 45. Lebensjahr vollendet haben, erhalten einen Zuschlag zur Witwenrente. Er beträgt je nach Ortsklasse 4 bis 10 RM. monatlich.

Durch Einbeziehung der Schwerbeschädigtenzulage in die Berechnungsgrundlage und durch eine Aenderung der Zusatzrentensätze sind weitere Verbesserungen der Witwenversorgung eingetreten. Besonders ergibt sich für Witwen, die das 45. Lebensjahr vollendet haben, hiernach je nach Ortsklasse eine Gesamterhöhung ihrer Bezüge von rund 5 RM. bis 12 RM. Auch die Waisenrente hat eine Erhöhung erfahren. An Stelle einer Witwenbeihilfe kann einer Witwe die Witwenrente gewährt werden, wenn der Verstorbene die Ehe erst nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst und nach dem durch Gesetz festgesetzten Zeitpunkt (6. 6. 31) geschlossen hat.

Beschädigte, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, erhalten eine Alterszulage, die mit Wirkung vom 1. 10. 1942 von 60 RM. auf 120 RM. jährlich erhöht wurde.

Hinhaltender Widerstand auf Madagaskar

TT. Bern, 2. Okt. Wie in Vichy bekanntgegeben wird, haben die französischen Truppen auf Madagaskar nach einem Widerstand von 20 Tagen ihren Kampfgeist noch behalten. Nach der Besetzung der Hauptstadt durch die Feinde finden nun Kämpfe besonders längs der Eisenbahn Tananarivo—Ausfrane statt.

Britische Truppen landeten neuerdings in Fort Dauphin und einem anderen zweitklassigen Hafen im Südosten Madagaskars. Die Besatzungstruppen wurden ziemlich rasch erledigt. Die Briten, so vermutet man in französischen militärischen Kreisen, hätten jetzt beschlossen, in den Südteil der Insel durch verschiedene kleine Häfen einzudringen und die französischen Einheiten auf dem Hochplateau durch Belagerung der letzten Stützpunkte zu bezwingen.

Weltreisender in Riesenzigarren

Zeichnung: Höster, Halle

Willkie: „Von Stalin habe ich eine verpaßt gekriegt und nun noch eine in Tschungking, mein Chef wird Augen machen."

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 2. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten heftigen Kampf, bei dem der gegnerische Angriff zerschlagen wurde, zeichnete sich besonders die Division „Folgore" aus. Es wurden zahlreiche feindliche Panzerwagen vernichtet. Während eines Bombardements britischer Flugzeuge auf Dobruk in der vergangenen Nacht stürzte ein Flugzeug durch Volltreffer der Bodenabwehr brennend ab.

In der Umgebung von Pitgos (Kreta) wurde eine Spitfire durch deutsche Jäger zur Landung gezwungen. Der Flugzeugführer wurde gefangengenommen.

Eine Botschaft Gandhis an Roosevelt

BS. Rom, 2. Okt. Trotz der strengen Bewachung ist es dem Mahatma Gandhi gelungen, eine persönliche Botschaft an den Präsidenten Roosevelt gelangen zu lassen. Die Botschaft ist durch einen USA-Schriftsteller nach den Vereinigten Staaten gebracht worden und von dem Präsidenten der Indischen Liga in den USA weitergeleitet worden. Sie enthält eine ungeheuer dramatische Schilderung der englischen Schikanen und Gewalttaten in Indien und bildet mit ihren Tatsachenangaben und Einzelheiten eine völlig erschöpfende Dokumentierung der vergangenen und gegenwärtigen Lage Indiens. Der Zweck der Botschaft des Mahatma sei die Aufklärung der nordamerikanischen Oeffentlichkeit über die Wahrheit in Indien gewesen.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Göz Helms, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, SS-Hauptsturmführer Hans Dorr, Kompaniechef in einem SS-Infanterie-Regiment, Hauptmann Fick, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, Oberwachtmeister Johann Schmoelzer, Zugführer in einer Radfahrabteilung, und Feldwebel Lucas, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Wie das Stockholmer Außenministerium erklärt, ist das in angloamerikanischen Diensten fahrende schwedische Motorschiff „Peiping" (10 000 Tonnen) im Karibischen Meer versenkt worden. Von den 34 Besatzungsmitgliedern wurden 31 gerettet.

Den Verlust von zwei Transportschiffen im Südpazifik gab das nordamerikanische Marineministerium bekannt.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vinceutz — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH — Preisliste 24

Das Traumschiff

Novelle von Walter Vollmer

12. Fortsetzung

Er hielt es für geraten, dem Freunde mit solchen Unannehmlichkeiten das Leben nicht noch schwerer zu machen. Er beschloß daher, zu schweigen und schwieg.

Der Kohlenmeister sah auch nicht danach aus, daß ihm Nachrichten dieser Art willkommen gewesen wären, als er zum Mittagessen in die Küche trat, wo Heinrich die Suppe vom Feuer nahm. Sie sprachen kaum miteinander. Viel Erfolg war dem Meister nicht beschieden gewesen.

Am Nachmittag luden sie mit großen Gabeln den Koks in die Wagen. An anderen Tagen hätte ihnen dieser Auftrag Freude gemacht, er war nicht schlecht, aber was half er jetzt. Heinrich arbeitete verbissen, bis er in Schweiß geriet und ganz von selber langsamer laden mußte, weil er es nicht durchhielt. Schwerfällig und hin und wieder seufzend, lud der Kohlenmeister. Er war grau im Gesicht wie verlagerte Leinwand und hatte große Säcke unter den Augen, gut ging es ihm nicht.

Ein leises Schneegerieselt flimmerte in kleinen, sprühenden Flocken vom farblosen Himmel. Die Landschaft war stiller geworden, seitdem es zu schneien begonnen hatte. Es war nicht zu kalt und nicht zu warm, ein richtiges Ladewetter, um eine gehörige Menge Koks wegzubringen, und sie schafften unermüdlich, wie sie eben arbeiten gelernt hatten in ihrem Leben.

„Diese mitleidigen Gesichter", knurrte der Kohlenmeister, „die sind am schlimmsten zu ertragen! Du bist ein geachteter Mann, du bist, wenn auch leichtsinnigerweise, so doch sehr freundschaftlich für einen andern eingesprungen, aber du hast Pech gehabt, mein Lieber. Ja, so sagen sie dir das nun, Heinrich. Sie versprechen, bei Gelegenheit an dich zu denken, dir einen Auftrag zu geben, dann wird noch dieses und jenes mit solch einer richtig mitleidigen Bruststimme dahergeredet, und dann kannst du gehen, sowohl!"

„Es werden noch größere Aufträge kommen."

„Ich gehe nicht mehr! Ich kann es nicht. Ich kann andere Leute nicht anflehen!"

Das kann ich auch nicht — dachte Heinrich, trotzdem schlug er vor, er wolle nun feinerseits morgen losgehen.

„Was dir zugetraut wird, ist ebenso gut meine Sache."

„Ja, Heinrich, vielleicht weißt du es anders anzufangen. Nur betteln darfst du nicht, hörst du, das verbiete ich dir."

„Nicht einmal um Liebe hat Heinrich Kleibäumer im Leben gebettelt, und da sollte er um Kohlenaufträge betteln?"

„Das ist kein Vergleich."

Heinrich griff aufs neue zur Koksgabel. Zu gewöhnlichen Zeiten hätte er ein Gespräch darüber zuwege gebracht, ob hier ein treffender Vergleich vorliege oder nicht, jetzt schwieg er, und und hatte Mitleid mit dem Freunde. Er hielt es für richtig, seinen Verdacht, der die Hündin betraf, nicht auszusprechen, der andere hing schon zu sehr an dem Tier, das nicht von seiner Seite wich. Er beschloß, auch in dieser Sache zu schweigen, und schwieg.

Plötzlich ergrimmte sich der Kohlenmeister: „Ich würde ihn erwürgen."

„Wen würdest du erwürgen, Habermann?"

„Na, den Kerl, der sie uns aus dem Hause gelockt hat!"

„Weißt du das so genau?"

„Ihre Mutter, meine Luise, war eine Phantasievolle. Sie träumte sich gern Wunderbares zusammen. Du weißt es."

„Lina war immer brav und ehrlich."

„Weshalb hat sie wohl immer die vielen Ansichtskarten gesammelt? Sollte sie Sehnsucht nach einer Reise gehabt haben? Hätte sie dann nicht mich, ihren Vater, bitten können? Nicht wahr, Heinrich, du hättest ihr doch auch eine große Reise gegönnt?"

„Einer von uns beiden wäre mitgefahren, gewiß! Sie ist kein lüsternes Weib, eine Mannesperson scheint nicht dahinter zu stecken. Eine scharmante —"

„Meinst du wirklich nicht?"

„Ich kann es mir nicht vorstellen. Sie ist, wie ich schon bemerkte, ein scharmantes Weib und will sich einmal in der Welt umsehen. So ist es sicherlich."

„Da will mich wieder einer trösten, der seinem eigenen Geschwätz nicht traut."

„Grübele nicht so, Habermann, es wird uns gewiß noch alles ins Reine kommen."

Am Abend stritten sie etwas miteinander. Jeder warf dem andern vor, das Kind verzogen zu haben. Sie glaubten, eine Schuld stünde zwischen ihnen, und jeder schob sie von sich weg dem andern zu, aber sie gaben es schließlich auf. Da es sich um Lina handelte, verloren sie bald die Lust zu zanken, und sie taten etwas Vernünftiges: Der Kohlenhändler holte ein Stück Kreide aus der Hosentasche. Damit begann er, auf der Tischplatte Zahlen zu malen, zuerst so ganz nebenher, dann aber, als sie richtig beim Rechnen waren, tat er es mit stürmischen Bewegungen, und Heinrich beugte sich neben ihm über die große Abrechnung und nahm ihm hin und wieder die Kreide aus der Hand, um seinerseits zu rechnen, so daß sie zu guter Letzt fast die ganze Tischplatte mit Kreide vollgeschmiert hatten. Und als sie damit immer noch nicht fertig geworden waren, um einen Ueberschlag zu machen, beschmierten sie auch noch Linas blaugestrichene Kammerfür mit ihren Ziffern, und das Ergebnis bestand in der endlichen Erkenntnis, daß nur zwei bis drei ganz große Aufträge den Zusammenbruch vermeiden lassen würden. Dann störten sie sich nicht weiter an ihr kreuz und quer geschriebenes Geschmier, ließen es stehen, wo es stand, und der Kohlenmeister setzte nach kurzer Zeit seine alte Schiffermütze auf und verließ, wie schon an zwei Abenden vorher, still das Haus.

Es schien, als sollte es auf der Kohlenwage immer stiller werden. Die Zahl der Kunden nahm ab. Das Unglück hatte sich herumgesprochen.

Es schneite auch in den folgenden Tagen. Zuvor schimmerte der Himmel in blauen Farben. Wunderbar leuchtete ein unbeschreibliches Grün an seinen morgendlichen und abendlichen Horizonten. Die Sterne in ihren weltweiten Bildern zogen mit diamantenen Funkelfarben hoch über die Welt dahin, und die Landschaft der Zechen und Häuser war viel klarer zu erkennen als an allen anderen Tagen, aber es schneite trotzdem leise. Es war eine Zeit, wie sie etwa in einem großen Märchenbilderbuch farbig gemalt ist.

Der Kohlenmeister lag bereits seit zwei Tagen zu Bett. Oben in seiner Kammer, tief unter dem rotkarierten Bettzeug. Viel los war mit ihm nicht mehr, schon lange nicht, nun lag er da, und Heinrich mußte ihm Baldrian kochen und hin und wieder einen Ort Schnaps dazugeben.

Ich muß mich eigentlich verwundern — dachte Heinrich für sich — wie ruhig er alles erträgt. Vielleicht wäre es aber besser für ihn, wenn er toben und herumwirtschaften würde. Es sitzt kein Leben mehr in ihm, das ist es.

Heinrich war wiederholt in letzter Zeit mit dem Fahrrad unterwegs gewesen. Er hatte seinen schwarzen Anzug angezogen und ein brettsteifes Vorhemd angelegt.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194210 03-14/fragment/page=0002

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Sonnabend 19.34 Uhr bis Sonntag 6.35 Uhr. Mondaufgang Sonntag 0.25 Uhr, Monduntergang Sonntag 15.27 Uhr.

Für Tapferkeit ✠ vor dem Feinde

Mit dem EK. II wurden ausgezeichnet:

Obergefreiter Heinz Menzenhauer, Merseburger Straße 74, und Unteroffizier Willi Fuhrmann, Roßbachstraße 17.

Kennst du deine Vaterstadt?

Ein mittelalterliches Konzert

Ein festlicher Empfang wurde früher den Besuchern der Moritzkirche zuteil, die sich dem Inneren durch das Nordportal näherten, das nun schon seit langen Zeiten seiner

Zeichnung: Hans-Hermann Steffens

Der orgelspielende Engel

eigentlichen Bestimmung entboben ist. Aus dem geheimnisvollen Dämmer der Portalnische klingt hier dem Betrachter gleichsam ein himmliches Konzert entgegen, das von vier, den Portalbogen schmückenden Engeln auf der Laute, Harfe, Fiedel und Orgel dargebracht wird. Diese aus dem 14. Jahrhundert stammenden, ehemals farbig behandelten Bildwerke feinster plastischer Arbeit geben uns einen Einblick in das Musikleben jener Zeit, in der wir schon ein reiches Instrumentarium vorfinden. Während die Laute, wie eine Figur zeigt, in ihrer Form sich bis heute gleich geblieben ist und auch die Harfe, äußerlich genommen, sich nur in der Größe gewandelt hat, erkennen wir in der Fiedel unschwer einen Vorläufer der heutigen Geige. Die Orgel, die im achten Jahrhundert aus Byzanz nach dem Abendland kam, stellt sich uns dagegen in einer sehr kleinen und unvollkommenen Form, dem tragbaren Portativ, dar. Wie in so vielen Fällen geben uns auch hier mittelalterliche Bildwerke nicht nur einen ästhetischen Genuß, sondern darüber hinaus einen interessanten Einblick in das Kulturleben vergangener Zeiten. eh.

Arbeitsjubiläum. Heute begeht die Buchhalterin Ida Thale, Michel-Hoffmann-Straße 13, ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Ewald Ebelt.

Für Bauernstuben, in denen der Bücherschrank fehlt

Halle als Zentralstelle für die Mittel- und Kleinbüchereien des Regierungsbezirkes

Wieder hat eine mächtige Gestalt mit wild zerzaustem Bart, der König Herbst, seinen Platz auf dem Thronsessel der Jahreszeiten eingenommen, während schon überall seine winzigen Helfer mit großen Pinseln und bunten Farbenpaletten beschäftigt sind, Bäumen und Sträuchern ein herbstliches Kleid zu malen. Als Dritter im Bunde treibt unterdessen ein lustiger Geselle in allen Straßen sein „Handwerk", der Herbstwind.

Wohl haben wir alle den lichten Sommer und sein Gefolge mit wehmütigem Gefühl abtreten sehen, doch wollen wir nun auch seinem so bärbeißig aussehenden Nachfolger die gebührende Achtung zollen, der uns in seinen großen Reisetaschen viele Dinge als Auswahl für trübe Tage mitbrachte. So wird er sich manche frohe Stunde bereiten können, wenn jetzt die Abenddämmerung täglich früher heraufzieht und unser Heim beim gedämpften Lampenschein an Gemütlichkeit gewinnt.

Die Besinnlichkeit dieser Abendstunden wird jedoch noch stärker fühlbar in den kleinen Städten und Dörfern, wo Theater und Lichtspielhäuser fehlen und sich andere Veranstaltungen nur schwer durchführen lassen. Hier gewinnen die Bücher — die schon so oft einsame Stunden überbrücken halfen — wieder neue Bedeutung. Wenn jetzt mancher Hallenser auch leise den Kopf schütteln und einwenden wird, daß er in einer Bauernstube eigentlich noch keinen Bücherschrank habe entdecken können, so müssen wir ihm in dieser Beobachtung schon recht geben. Aber doch ist es auch dem Landmann ermöglicht worden, sich ständig in die neuen Schriften zu vertiefen, da man ihm eigene Gemeinde-Büchereien aufbaute, aus denen er sich laufend Bücher auswählen und ausleihen kann.

Wie wichtig diese Mittel- und Kleinbüchereien in den Kleinstädten und Dörfern unseres Regierungsbezirkes geworden sind, beweisen am besten die statistischen Entleihungszahlen, welche die der größeren Städte — auch die Halles — weit überflügeln. Augenblicklich besitzen wir in unserem Regierungsbezirk Merseburg rund 400 Volksbüchereien und 1200 Schülerbüchereien, die auf einigen Dörfern vorläufig noch die fehlende Volksbibliothek ersetzen müssen. Darüber hinaus werden jährlich weitere 70 bis 80 Büchereien im Regierungsbezirk neu aufgebaut, da der Bedarf der Kleinstadt- und Landbevölkerung an Büchern ständig weiter ansteigt.

Sollen jedoch alle Außenstellen des gesamten breiten Raumes, wie ihn der Regierungsbezirk Merseburg darstellt, laufend mit neuem Buchmaterial versorgt werden, so muß dieser Nachschub schon sehr planmäßig verlaufen. Diese Aufgabe erfüllt eine Zentralstelle, die „Staatliche Volksbücherei" für den Regierungsbezirk Merseburg" in der Salzgrafenstraße, auf der alle Anforderungen der Mittel- und Kleinbüchereien zusammenlaufen, die Sammelbestellungen aufgegeben, die neuen Bücher mit besonderen Schutzeinbänden versehen, signiert und karteimäßig erfaßt werden. Diese Vorarbeiten sind deshalb notwendig, da in den Buchausleihstellen der kleinen Städte und Dörfer die Arbeit meist nur nebenberuflich verrichtet werden kann.

Im Vordergrund steht bei der Auswahl unser deutsches Kriegsschrifttum. Denn nicht nur die Jugend ist es, die sich an den Berichten von den heldenhaften Kämpfen der Kriegsmarine, Luftwaffe und des Heeres begeistert; auch die älteren Leser greifen immer wieder gerade nach diesen Büchern, da es ihnen — hauptsächlich den Landleuten — nur so selten möglich ist, große Geschehen an den Fronten in den wöchentlich neuen Berichten der Wochenschau zu verfolgen oder es durch die PK.-Berichte des Rundfunks mitzuerleben. Das gedruckte Wort muß diesen Menschen deshalb die Taten unserer Soldaten erstehen lassen, das aber zugleich einen tieferen Eindruck hinterläßt als es die schnell vorüberfliegende Bilderschau oder die gesprochenen Berichte vermögen.

So werden die stillen Winterabende in Kleinstadt und Land mit dem Lesen der Bücher ausgefüllt sein, die von der Staatlichen Bücherei stelle auch in ihre kleine öffentliche Ausleihstelle kamen. mf.

Aus den Winterplänen des Hans-Schemm-Hauses

Ein neues Jahr der Arbeitsgemeinschaften, Vorträge und Führungen

Die Schulstadt Halle wird auch in diesem Schuljahr ihre Arbeit im Hans-Schemm-Haus fortsetzen, die im vergangenen Jahr trotz des Krieges einen schönen Erfolg verzeichnen konnte.

Der diesjährige sehr reichhaltige Arbeitsplan, der sich im wesentlichen den Ergebnissen der beiden letzten Jahre anschließt, kündet wissenschaftliche Vorträge bedeutender Philologen und Pädagogen aus dem ganzen Reich an. In den Arbeitsgemeinschaften werden wieder sowohl alle Spezialgebiete der Erziehung und des Unterrichts, als auch allgemein interessierende Fragen der Schule zur Sprache kommen. Die Vorträge und Führungen geben auch besonders den Eltern Gelegenheit, einen Einblick in die gesamte schulische Arbeit zu gewinnen. Als Beispiele seien der Vortrag von Schulrat Rühlmann herausgegriffen „Die Leistungen unserer Schulabgänger der Volksschule und ihr Eintritt in den Beruf", und die Führungen „Eine Knaben-Mittelschulklasse beim Rettungsschwimmen", „Eine Stunde Arbeit unserer Schulanfänger nach der neuen Normalschrift-Fibel".

In den schönen, gut für ihre Bestimmung geeigneten Ausstellungsräumen des Hans-Schemm-Hauses werden im Laufe des Jahres den Erziehern und Eltern durch Ausstellungen viele besonders wichtige Arbeitsgebiete erläutert. Ein Thema lautet z. B. „Die Schule im Kampf gegen den Kitsch", eine andere Schau zeigt das Leben und Treiben im Schullandheim Gutenberg und eine dritte führt uns in den Heimatkunde-Unterricht ein. Zum erstenmal werden in diesem Schuljahr wertvolle Filme aus allen Gebieten der Kultur und Wissenschaft aufgeführt, zu denen die Eltern ebenfalls geladen sind. So sehen die Gäste u. a. die Filme „Michelangelo", „Im Jagdrevier der Seeadler" und „Kampf um den Himalaja". Die eingeflochtenen Leseabende bekannter Dichter werden eine innere Bereicherung und Entspannung bringen. Auch Besichtigungen von pädagogischen Instituten in der näheren Umgebung Halles sind vorgesehen. In ausgewählten Unterrichtsstunden sollen den Erziehern und Erzieherinnen die Grundsätze der Unterrichtsarbeit erläutert werden. Einen besonderen Raum nimmt auch wieder die Erziehung zu den schönen Künsten ein. Vom Abc-Schützen der Grundschule genauso wie von den oberen Klassen der höheren Schulen werden fröhliche Musikabende und Märchenvorführungen veranstaltet, ib.

Am Ende einer guten Ernte

Landesbauernführer Lehmann wendet sich in einem Aufruf zum Erntedanktag an Landvolk und Stadtbevölkerung, in dem es heißt:

Der Erntedanktag im vierten Kriegsjahr findet unser Landvolk noch mitten in seiner Arbeit: Die Getreideernte konnte nach sorgenreicher Zeit im Winter und Frühling glücklich und mit befriedigendem Ertrag geborgen werden. Jetzt stehen wir in der für unsere Landesbauernschaft so besonders bedeutsamen Hackfruchternte, die gleichfalls ein erfreuliches Ergebnis verspricht. Es ist nach manchen bangen Stunden ein Jahr geworden, für das wir wirklich von Herzen danken können!

Gerade dieses Jahr aber hat auch etwas anderes deutlicher werden lassen denn je zuvor: In den Wochen der Sorge hatte wohl jeder Landmann und jede Landfrau Gelegenheit, es selbst zu empfinden, wie sehr das ganze deutsche Volk mit ihm um die Ernährungsfreiheit bangte. Durch freiwillige Brechung der Arbeitsspitzen hat der Städter Achtung vor der bäuerlichen Arbeitsleistung gelernt. Ebenso hat er vor allem für die jetzt im Kriege das Land belastenden Schwierigkeiten Verständnis gezeigt.

Aber auch das Landvolk weiß Bescheid über die Schwierigkeiten der Ernährungslage der Verbraucher, besonders in der Stadt. Die außerordentlichen Ergebnisse der Erzeugungsschlacht bezeugen es am klarsten, daß das deutsche Landvolk auf dem Posten steht und soweit es in seiner Macht liegt, mit allen Mitteln bestrebt ist, Brot und Zubrot zu schaffen. Es dankt gerade am Erntedanktag für die tätige Mithilfe, die ihm seit Beginn der Frühjahrszeit geleistet wurde und vor allem auch jetzt beim Bergen der Hackfrüchte noch geleistet wird. Mit Beginn der Bestellungsarbeiten hat die neue Kriegserzeugungsschlacht ihren Anfang genommen. Sie wird aller Voraussicht nach im kommenden Jahre einen weiteren Schritt auf dem Wege zur völligen Nahrungsfreiheit voranführen und nach den sehr schweren und sehr harten Belastungsproben des vergangenen Winters eine feste Stufe zum deutschen Siege bedeuten. nsg.

HJ.-Kleidung nur noch auf Kleiderkarte

Durch eine neue Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung werden die Vorschriften für Abgabe und Bezug von Hitler-Jugendkleidung neu geregelt. Mit Wirkung vom 1. Oktober ob dürfen die parteiamtlichen Bekleidungsgegenstände der Hitler-Jugend nicht mehr auf Uniformbezugsscheine oder sonstige Bescheinigungen, sondern nur noch auf Kleiderkarte gekauft werden. Beim Einkauf muß dem Einzelhändler außer der Kleiderkarte noch ein Ausweis der betreffenden HJ.-Gliederung vorgelegt werden. Aus einer Ergänzung zum Kontrollbuch der dritten Kleiderkarte gehen die Punktwerte hervor. Das HJ.-Braunhemd aus Köper kostet beispielsweise 9 Punkte, die HJ.-Winterbluse 10 Punkte, die BDM.-Bluse 5 Punkte, der BDM.-Rock 6 Punkte usw.

Hohes Alter. Am heutigen Sonnabend feiert der Reniner Hermann Burghardt, Hirtenstraße 5, seinen 82. Geburtstag.

Rundfunknachrichten in Gaststätten. Die Gaststättenbesitzer werden gebeten, für die rechtzeitige Einstellung des Rundfunknachrichtendienstes unter allen Umständen Sorge zu tragen. Allen Gästen soll Gelegenheit gegeben werden, die Nachrichten abhören zu können. nsg.

Lastkraftwagen fuhr gegen einen Baum. Um 18.50 Uhr fuhr am Freitag ein Lastkraftwagen die Merseburger Straße in Richtung Riebedplatz. An der Ecke Merseburger/Thüringerstraße stieß der Fahrer des Lastkraftwagens gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer wurde durch Schnittwunden im Gesicht und an beiden Händen verletzt.

Unfall bei der Ueberlandbahn. Am Freitag gegen 12.30 Uhr stießen vor dem Grundstück Merseburger Straße 73 eine Straßenbahn der Merseburger Ueberlandbahn und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen jedoch nicht verletzt. Bei der Straßenbahn trat eine Betriebsstörung von 20 Minuten ein.

Ein Spiel um Albrecht Dürer

Uraufführung der Komödie „Der kleine Sündenfall" von Zdenko v. Kraft im Stadttheater

Es ist manchmal versucht und nur wenig gelungen, einen Großen aus unserer Geistesgeschichte auf die Bühne zu stellen. Um die Persönlichkeiten unserer Kulturgeschichte hat sich durch Wissen und Legende im Laufe der Jahrzehnte ein so fester Rahmen gebildet, der das Bild selbst so stark umschließt und ihm so zugehörig erscheint, daß der vorgestellte Mensch schon hierdurch Formung und gültige Prägung erhielt.

Es ist also gefahrvoll, einen großen Menschen gewissermaßen aus seinem Rahmen zu zerren, ihn ins grelle Licht der Rampen zu rücken und ihm dort ein neues Mäntelchen von Dichters Gnaden umzuhängen. So sah man vor kurzem auf der deutschen Bühne, um nur ein Beispiel zu geben, Beethoven und Bach, gleichsam entgöttert im schlichten Rock des Bürgers. Es bedarf schon eines wahrhaften Poeten und Menschengestalters, einen Menschen wie Bach — um beim Beispiel zu bleiben — der schlichter Bürger, Familienvater und gottbegnadetes Genie zugleich war, in den von uns allen ersonnenen und gefühlsmäßig gefügten Rahmen zu bringen. Und so ist es mit Albrecht Dürer gleichfalls, um den der aus manchem Roman, aus Erzählung, Novelle und Bühnenspiel bekannte Dichter **Zdenko v.** Kraft eine Komödie schrieb, die gestern Abend im Stadttheater eine herzlich aufgenommene Uraufführung erlebte.

Die Größe des Künstlers liegt in seiner menschlichen Einfalt und Bescheidenheit. Die starke, innere Schlichtheit eines jeden Dürer-Blattes spricht uns unmittelbar an, und Zdenko v. Kraft tat recht daran, eine Komödie um Albrecht Dürer zu schreiben, in der der große Meister, obwohl leibhaftig auferstanden, im Hintergrund bleibt, um im edlen Verzicht ganz in die Gestalte seiner hohen Kunst und in seine Heimat Nürnberg zurückzukehren, die er verließ, um im fröhlichen Antwerpen die flämischen Maler und in ihnen noch einmal die eigene Jugend aufzusuchen. Und um beinahe einen kleinen Sündenfall zu erleben. Vergleiche drängen sich auf mit seinem Landsmann Hans Sachs, um den Richard Wagner auch eine Komödie des Verzichts schrieb, den er aber selbst agierend zum kraftvollen Ausgangspunkt des Geschehens werden ließ.

Zdenko v. Krafts Werk atmet vor allem im dichterischen Wort den Geist der Dürerzeit. Im kunstvollen Gefüge und im geistigen Gehalt der Komödie verrät es den klugen, empfindenden und behutsam formenden Poeten, der in manch humorvoller Wendung, in manch schalkhaftem Scherz oder in manch fröhlicher Situation niemals vergaß, daß sein Werk auch von der Bühne herab frohe Laune und zu gleicher Zeit eine tiefe Ahnung und heiße Liebe zu einem unserer Größten ausstrahlen sollte. Die Schlichtheit der Worte, der Menschen, die diese Worte sprechen, und der Schicksale, die der Zuschauer sichtbarlich an sich vorüberziehen läßt, verleihen der Komödie den Wert, deshalb sie, wie man hofft, beständig werden läßt.

Eben dieselbe Schlichtheit wird eine Aufführung beseelen müssen, um das Wesen des Werkes gleichsam gleichklingend erfühlen zu lassen. Herbert Köllner, der selbst den Dürer unter Betonung der geistigen Gewichtigkeit dieser Persönlichkeit gab, formte die Wiedergabe sehr behutsam, fast zögernd im Tempo und in bewußter Stilgebung, um auf der anderen Seite wiederum Burleskes zu bevorzugen. So fanden sich im Stil des Werkes am ehesten Elisabeth Günthel als flämische Malersfrau Eva, die mutig und zum Opfer, auch zum falschen, bereit für ihre Liebe einsteht und um ihr Glück kämpft, und Kurt Wetzel, der in männlich-frischer Prägung den Maler Pogel gab, der am Anfang seiner Laufbahn steht und mit Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Können seinen geraden Weg sicherlich zum Ziel gehen wird.

Gertrud Bergmann als Agnes Dürerin zeigte in schöner, geradezu holzschnittartiger Anlage einen Menschen aus des Meisters Hand, wie wir ihn lieben, wie ebenfalls Robert Förster nicht nur durch Porträtähnlichkeit, sondern auch in innerer geistiger Beziehung zum Dargestellten einen Dürer-Blatt zu entstammen schien. — Anni Collini-Senden war eine Prachtfigur von Nachbarin, Maria Sieg ein Modell schillernd-leichtsinniger Prägung, aber doch liebenswerten Charmes. — Else Rochel-Müller gab mit verständnisvoller Zurückhaltung eine Hausfälterin, deren Herr und Gebieter durch Otto Karlmüller in burlesker Manier dargestellt wurde, der starke Belebung des Geschehens zu bringen bestrebt war. — Paul Pilowskis Bühnenbilder strahlten die herbe, kantige und doch farbenfrohe Sauberkeit des flämisch-niederländischen Raumes wider und schufen den Gestalten des Dichterwerkes und ihm selbst gleichempfindenden Rahmen.

Das Haus unterbielt sich sehr angeregt und zeigte sehr große Verständnis für das Werk und die Aufführung. Es feierte den anwesenden Dichter herzlich. Robert Glaß.

Flandern und das Reich

Am Sonntag, 4. Oktober, beginnt in Hannover eine Deutsch-Flämische Woche mit einer Ansprache des Gauleiters und Oberpräsidenten Lauterbacher. Außerdem werden der Präsident der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft, SS-Gruppenführer Berger (Berlin) sowie ihr flämischer Leiter, Dr. Jef van de Wiele (Brüssel) und Regierungs-Präsident Dr. Binding (Hannover) das Wort ergreifen.

„Das Antlitz des Krieges"

Zum erstenmal ist auf der Ausstellung „Waffen-SS im Bild" in ausgezeichneten Aufnahmen gezeigt, wie das Bild des Kriegsberichters entsteht und wie es den Weg von der Front bis zum Zeitungsleser nimmt. Die Ausstellung „Waffen-SS im Bild", die die SS-Kriegsberichterabteilung im Auftrage des SS-Führungshauptamtes in der Berliner Kunsthalle veranstaltet, ist ein eindrucksvoller Beweis von dem hohen Stand der Kriegsberichterstattung als Mittler zwischen Front und Heimat. Viele hunderte technisch hervorragender Vergrößerungen von 42 Bildberichtern der Waffen-SS geben ein packendes und ungeschminktes Bild der deutschen Front und des heldenmütigen Einsatzes der Waffen-SS an allen Fronten.

Was die Kamera nicht zu geben vermag, die Atmosphäre, die Sicht hinter die Dinge, das hält der Stift fest in unvergeßlichen Bildern der PK.-Zeichner Prof. Petersen, Krause und Wisrosk. Hier wird das Kriegserlebnis zum Kunstwerk. Die Ausstellung gibt in dieser Gesamtschau einen überzeugenden Eindruck von den wesentlichen Aufgaben der Kriegsberichterstattung.

Ein Schauspiel aus dem Orientzug. Herbert Reinecker, der Autor des viel gespielten Werkes „Die Stunde des Triumphes", hat ein neues Schauspiel „Das Dorf bei Odessa" geschrieben, das ein Thema des Feldzuges gegen die Sowjetunion behandelt.

Wolhyniendeutsches Schicksal. Mit seinem ersten und einzigen Werk „Wolhyniendeutsches Schicksal" (bei Albert Langen, Georg Müller), eine erschütternde Chronik deutschen Blutes im Osten, hat sich Bernhard Schwarz als ein Erzähler von hohem dichterischem Rang angekündigt. Schwarz ist im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen.

Magda Freytag, eine Nichte des Dichters Gustav Freytag, ist im Alter von 86 Jahren in Weimar gestorben. Magda Freytag war Mitglied des Beirates der fürstlich gegründeten „Deutschen Gustav-Freytag-Gesellschaft".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194210 03-14/fragment/page=0003

Unsere Kurzgeschichte

Das Mißverständnis

Aus dem Dänischen von H. Wellhausen

„Wo gehen wir denn heute hin?" fragte Jörnsen seinen Freund, den Rendanten Iversen, auf einem Frühschoppen-Spaziergang.

„Zum Bahnhof", entgegnete letzterer.

„Was ist denn da los?" meinte Jörnsen stutzend. Er witterte als geborener Pessimist ein Eisenbahnunglück. „Bahnhöfe ziehen mich im Sommer immer zauberkräftig an", sagte der Rendant, von einem goldenen Ferientraum umgaukelt.

Beide betreten die hohe, dröhnende Halle. Iversen aus Interesse für die Menschen, die dort ein- und ausgehen und denen oft Schicksale vom Gesicht abzulesen sind, Jörnsen aus Vorliebe für die freundlichen „Hellen". Also nehmen sie später im Wartesaal Platz. Jörnsen verkriecht sich bald hinter einer Zeitung, und so ist die Unterhaltung im besten Gange. Nach einer Weile liest er seinem Freund einen Bericht von einer Hinrichtung vor und setzt nach einigem Nachsinnen hinzu: „Der Scharfrichter muß auf der Rückfahrt hier umsteigen."

Kaum hat er das Wort ausgesprochen, als ein wuchtiger Herr mit Zylinder, Handschuhnummer 9 und einem merkwürdig geformten schwarzen Kasten am Tisch Platz nimmt. Jörnsen verfärbt sich. „Das ist er!" stottert er dem Rendanten zu. Der Starkknochige hat etwas gehört. Jörnsen ist ganz Neugierde: „Hat er einen schnellen Tod gehabt?" Der Mann (seufzend): „Er hat nicht lange leiden müssen." Jörnsen: „Machen Sie das oft?" Der Mann: „Fast jede Woche." Jörnsen: „Können Sie das denn mit ansehen?" Der Mann: „Alles Gewohnheit!" Jörnsen: „Hat er seine Tat bereut?" Der Mann (geistesabwesend sinnend): „Er war mein bester Freund!"

Jörnsen rückt von dem Mann ab. Schließlich deutet der Frager, von Neugierde getrieben: auf den schwarzen Kasten: „Haben Sie das — das Beil darin?" Der Mann: „Was für ein Beil?" Jörnsen: „Na das, womit Sie den Leuten die Köpfe abschlagen." Wie von einer Sprungfeder im Rumpelkammersessel gestochen, geht der Mann hoch: „Erlauben Sie — Sie — Herr — Sie! — ich ein Verbrecher? Ich bin ein anständiger Musikant und habe auf dem Friedhof einen zu Grabe geblasen. Das da drinnen ist mein Musikinstrument — Herrrr, damit Sie's wissen!" Wutenbrannt und schließlich kopfschüttelnd begibt sich der Mann mit seinem merkwürdigen Koffer an die Theke und zahlt.

Wo man die Entfernungen nach Liedern mißt. Die Eingeborenen der Insel Samoa haben eine Eigentümlichkeit, die sie von allen anderen unterscheidet. Der Sinn für Musik und Harmonie ist bei ihnen äußerst fein ausgebildet, so daß sie nur im Rhythmus ihrer Lieder arbeiten können, die einen durchaus originellen Charakter haben. Wie weit dieses musikalische Gefühl geht, zeigt an beiden die Tatsache, daß sie die Entfernungen nicht nach einem Längenmaß oder der Zeit abschätzen, sondern nach Liedern, die während des Marsches gesungen werden.

Aus der Wirtschaft

Kreditsicherheit und Charakter. Es liegt in der Natur der Kreditgeschäfte, daß die Mehrzahl der Kredite mit Wagnissen verknüpft ist, die eine Sicherung erfordert. Dies gilt um so mehr in einer Zeit, in der die Grenzen zwischen dem reinen kurzfristigen Umschlagskredit und dem Investitionskredit schwimmend sind. Die Notwendigkeit einer angemessenen materiellen Sicherung des größeren Teiles ihrer Kredite ergibt sich für die Banken immer wieder aus der Tatsache, daß es die Gelder ihrer Einleger sind, die den Wagnissen der Kreditausleihung ausgesetzt werden. Als Treuhänder dieser Einleger und zur Wahrung des ihnen selbst entgegengebrachten Vertrauens sind die Kreditinstitute verpflichtet, bei ihren Aktivgeschäften Verlustgefahren soweit wie irgend möglich zu begrenzen. Daneben wird aber gerade in der heutigen Zeit und besonders für die Banken, wo die Banken als Wirtschaftspioniere Neuland erschließen helfen, der Personalkredit keineswegs vernachlässigt. Denn ohne Zweifel vermag der Personalkredit der Aufgabe der Banken, das verantwortungsfreudige und befähigte Unternehmertum zu fördern, am besten gerecht zu werden. Unsere Banken wissen, daß auch in der Wirtschaft in erster Linie der Mensch, sein Charakter und seine Leistungen, der Maßstab der Dinge ist. Auch in Zukunft wird daher derjenige Bankkunde der begehrteste sein, dessen persönliche Charaktereigenschaften und wirtschaftliche Verhältnisse derart sind, daß das Finanzinstitut auf jede materielle Sicherung des eingeräumten Kredits verzichten kann.

Neuregelung des Batterieverkaufs. Durch eine gemeinsame Anweisung der Leiter der Wirtschaftsgruppen Groß- und Außenhandel, Gemeinschaftseinkauf, Einzelhandel und Handwerk des Kraftfahrzeugbedarfs für Beleuchtungszwecke für die Zeit vom 1. September 1942 bis zum 28. Februar 1943 geregelt worden. Danach dürfen Trockenbatterien nur an solche Einzelhandelsbetriebe geliefert werden, die mit Haus-, Elektro-, Rundfunkgeräten und Fahrrädern handeln, und an Warenhäuser und Kleinpreisgeschäfte, sofern diese bisher Trockenbatterien vertrieben haben. In Gemeinden unter 5000 Einwohnern dürfen Trockenbatterien auch an andere Einzelhandelsbetriebe geliefert und von diesen an den Verbraucher abgegeben werden. An Verbraucher dürfen Trockenbatterien nur gegen Vorweisung der Hülse und Ablieferung der alten Batterie verkauft werden.

Erleichterung für den Bergmann auf dem Wege zur Schicht. Nicht überall legt der Bergmann den Weg zur Arbeitsstätte unter den gleich günstigen Verkehrsbedingungen zurück, wie in den allgemein bekannten, dicht besiedelten Bergbaugebieten des Reiches. Häufig sind vielmehr unter schwierigen und gesundheitlich ungünstigen Verhältnissen recht lange Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu überwinden. Hier Wandel zu schaffen und damit den Bergmann vor schädlichen Witterungseinflüssen, Anstrengungen und Zeitverlust vor und nach der Schicht zu schützen und ihm täglich möglichst viel Zeit zur Erholung zu sichern, ist der Sinn einer Maßnahme, die der Präsident der Reichsknappschaft auf Grund der im vergangenen Jahre erlassenen Verordnung über den weiteren Ausbau der knappschaftlichen Versorgung nunmehr ergriffen hat. Im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe Bergbau hat Präsident Jakob Richtlinien für Zuschüsse zu den Kosten der Beförderung von Bergmännern von der Wohnung zur Arbeitsstätte und umgekehrt aus Mitteln der knappschaftlichen Gesundheitsfürsorge aufgestellt. Danach sind jedoch grundsätzlich nur solche Verkehrseinrichtungen zuschußfähig, die aus gesundheitlichen Gründen geschaffen oder schon betrieben werden.

Die Umstellung der Motoren auf Gas. Der Generalbevollmächtigte für Rüstungsaufgaben, Reichsminister Speer, erläßt eine Anordnung über die Umstellung von Verbrennungsmotoren auf den Betrieb mit Generatorengas, Hoch- und Niederdruckgas. Danach sind auf Generatorgas umzustellen alle Dieselkraftfahrzeuge von zwei Tonnen und mehr, alle Lastwagen mit Ottomotoren von drei Tonnen und mehr, alle mit flüssigem Kraftstoff betriebenen Kraftomnibusse, Zugmaschinen und Sattelschlepper von 25 PS und mehr. Die Umstellung dieser Fahrzeuge auf Generatorgas unterbleibt, wenn sie nach ihrem Verwendungszweck und ihrer Bauart hierfür nicht geeignet sind oder wenn sie auf Hoch- oder Niederdruckgas umgestellt werden. Ob im einzelnen Fall Holz, Schwelkoks usw. für den Generator zu verwenden ist, wird von der Zentralstelle für Generatoren bestimmt. Auf Hochdruckgas sind umzustellen solche Lastkraftwagen von 1,5 Tonnen und mehr, Kraftomnibusse, Zugmaschinen und Sattelschlepper, deren regelmäßiger Standort bis zu etwa drei Kilometer von der nächsten Gastankstelle entfernt liegt oder deren Versorgung keine Umwege von mehr als drei Kilometer verlangt. Auf Niederdruckgas sind alle Kraftomnibusse umzustellen, die nach ihrer Linienführung und Gasversorgung hierzu geeignet sind. Auf Generator-, Hoch- oder Niederdruckgas sind weiter alle mit flüssigem Kraftstoff betriebenen, ortsfesten und ortsbeweglichen Motoren sowie Schiffsmotoren umzustellen, wenn sie erstens nach ihrer Bauart, ihrem Standort oder Verwendungszweck hierfür geeignet sind, zweitens die Umstellung in Anbetracht der Höhe des Kraftstoffverbrauchs kriegswirtschaftlich vertretbar ist und sie drittens nicht auf Strom, Dampf, Wasser usw. umgestellt werden können. Die Umstellung von Personenkraftwagen, auch Behelfslieferwagen, wird vorläufig nur für Ausnahmefälle genehmigt.

Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle/Saale. Die günstige Lage der Werke der Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle/Saale, im mitteldeutschen Revier gestattete der Gesellschaft laut Geschäftsbericht im Geschäftsjahr 1941/42 eine über die einzelnen Monate des Geschäftsjahres gleichmäßig verteilte, gesicherte Produktion und die restlose Erfüllung der ihr gestellten kriegswirtschaftlichen Aufgaben. Darüber hinaus war sie in den Wintermonaten abermals in der Lage, für anderorts ausgefallene kriegsnotwendige Produktionsmengen einzuspringen, wobei weniger auf eine finanzielle günstige Belegung des Maschinenparkes als vielmehr auf die Befriedigung des wichtigsten Papierbedarfes gesehen wurde.

Turnen - Sport - Spiel

Faustball-Turnier in Halle

Am Sonntag führt der Giebichensteiner Turnverein in Halle ein bereichsoffenes Faustballturnier durch. Folgende Mannschaften haben gemeldet: Männerturnverein Merseburg (Bereichsmeister), Turnverein von 1859 Jena, Turnverein Apolda, Turn- und Sportvereinigung von 1874 Staßfurt-Leopoldshall, Betriebssportgemeinschaft Junkers Dessau, Betriebssportgemeinschaft Buna-Werke, Tbd. Vater Jahn Schkeuditz, Turnverein Lauchhammer, Hall. Turn- und Sportverein Post-Sportgemeinschaft Halle und der Giebichensteiner Turnverein. Gespielt wird um einen Wanderpreis, der im Vorjahr erstmalig vom Tbd. Vater Jahn Schkeuditz gewonnen wurde. Die Spiele beginnen um 9.30 Uhr, die Entscheidungsspiele um 15 Uhr.

Amateurboxen in Dresden. Die Reihe der Vorveranstaltungen der SS- und Polizeiboxer wird am 11. Oktober in Dresden fortgesetzt.

Fünfter Boxsieg über die Slowakei. Deutschlands Amateurboxer haben am Donnerstagabend in der überfüllten Rennbahn zu Pressburg auch den fünften Länderkampf gegen die Slowakei gewonnen. Mit 13:3 Punkten fiel dabei der deutsche Erfolg wieder sehr deutlich aus. Nur im Bantamgewicht gab es eine deutsche Niederlage, und im Mittelgewicht wurden die Punkte geteilt. Den einzigen Niederschlagserfolg des Abends erzielte der deutsche Schwergewichtler Adolf Kleinholdermann.

Blick in die Welt

Dem Angeschossenen 50 Pfennig Schweigegeld angeboten. In der schlesischen Bergstadt Neurode im Eulengebirge hatte ein siebzehnjähriger Lehrling einem Lehrherrn eine 6-Millimeter-Pistole entwendet und schoß damit auf den dreizehnjährigen Schüler Barisch. Als der Täter sah, daß er den ihm begegnenden Schüler in den Unterleib getroffen hatte, bot er ihm 50 Pfennig Schweigegeld an. Der Angeschossene quälte sich, ohne den Eltern Mitteilung zu machen, nach zwei Tage mit dem Steckschuß herum, worauf dann der Vater Verdacht schöpfte und die Tat entdeckte. Der Junge, dessen vier Brüder an der Front stehen, wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Man hofft, daß die Natur des Schülers siegen und die Kugel sich verkapseln wird.

Scherben durchschnitten die Schlagader. Eine siebzigjährige Frau aus dem ostfriesischen Kreis Leer hatte die gefüllten Einmachgläser in den Keller bringen wollen und stürzte dabei so unglücklich die Treppe hinunter, daß ein Glas zerbrach und die Gretsin in die Scherben fiel. Dabei wurde ihr die Halsschlagader durchschnitten, so daß sie verblutete.

Eiserner Widerstand am Kammerfenster. Obwohl sich eine Maid den Burschen gegenüber reserviert und kühl verhielt, ging ein lecker Draufgänger in der Gegend von Zann (Mdbz.) entschlossen vor, stieg am Fenster des Mädchens mit dem Wahlspruch an: „Hindurch und in die Kammer!" Nun aber fand der stürmisch Vorgehende im Dunkel der Nacht unerwartet eisernen Widerstand. Mit Wucht schoß der Kopf des Burschen zwischen zwei eisernen Fensterstangen hindurch, die ihn tückisch einzwängten, so daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Schließlich kam der Vater der Maid zur Befreiung heran.

Zugzusammenstoß in der Schweiz. Freitag früh trafen unweit östlich der Station Züscherz bei Biel auf der Strecke Biel—Neuenburg ein Güterzug und ein Personenzug zusammen. Der Lokomotivführer des Personenzuges wurde getötet, der des Güterzuges verletzt. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt zehn. 16 Personen wurden verletzt. Eine Anzahl Wagen ist entgleist.

Schwedisches Flugzeug verlorengegangen. Ein Flugzeug der schwedischen Luftwaffe ist von einem Uebungsflug aus dem Schärengebiet südlich Stockholms nicht zurückgekehrt.

Die Unfallserie der USA-Flugzeuge hält an. „Associated Preß" berichtet aus dem USA-Stützpunkt Salinas (Ecuador), daß eine USA-Militärmaschine in Brand geraten und abgestürzt ist. Infolge des dichten Nebels konnte sie bisher noch nicht gefunden werden, so daß die Zahl der Opfer unbekannt ist. Während der letzten fünf Tage sind außerdem über andere USA-Flugzeuge in Mittel- und Südamerika verunglückt.

Droyßig. (90 Jahre Staatliche Bildungsanstalten.) Die Staatlichen Bildungsanstalten Droyßig blickten am 1. Oktober auf ein neunzigjähriges Bestehen zurück. Am 1. Oktober 1852 wurde die Anstalt als Seminar zur Ausbildung von Elementarlehrerinnen eröffnet. In seiner heutigen Form hat das Institut einen großen Umfang angenommen und weist eine stattliche Schülerzahl auf.

Wasserstände

der Wasserstrombaudirektion Magdeburg vom 2. Okt. 1942

Saale	cm	W.		cm	W.
Abg.-Grochlitz	181+	11 —	Mittenberg	211+	2 —
Trotha	172+	9 —	Nebra	151+	5
Bernburg	127+	— —	Aken	176+	28
Calbe O.W.	159+	— —	Barby	181+	23
Calbe U.W.	246+	— —	Magdeburg	165+	20
Grizschne	250+	— —	Tangermünde	200+	8
Dählen (M.)	81+	43 —	Mittenberge	173+	— 3
Elbe			Lenzen	—	— —
Zeitmeritz	262+	— 3	Dömitz	117+	— 3
Aussig	165+	— 2	Darchau	—	— —
Dresden	105+	— 5	Hohnstorf	90+	— 1
Torgau	157+	1 —			

Familien-Anzeigen

Unser dritter Bub ist angekommen. In dankbarer Freude: **Frau Nora Walcher** geb. Albrecht, Dipl.-Ing. **F. Walcher.** Metz-Sigach 143 a, den 13. Sept. 1942

Ihre Verlobung geben bekannt: **Johanna Kopf, Karl Wüstenecke,** Gefr. in einem Art.-Regt. Halle, Sophienstr. 12. Barnstädt, Kreis Querfurt, z. Z. auf Urlaub, im September 1942.

Wir haben uns verlobt! **Elisabeth Hartmann, Walter Gräfe,** Leutnant u. Adjutant in einer schw. Panzer-Art.-Abt. Halle (Saale), Herrenstraße 24. Ammendorf, Schachtstr. 9, den 3. Okt. 1942.

Als Verlobte grüßen: **Elfriede Mangold, Günther Biersedt,** Matr.-Gefr., z. Z. auf Urlaub. Halle, Magdeburger Str. 79 und Fleischerstr. 9-10, im Okt. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irma Dietrich, Friedrich Stutzinger,** Marn. Fk.-Gefr., z. Z. auf Urlaub. Ammendorf, Halle (S.). 3. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herbert Kaufmann,** z. Z. auf Urlaub, **Edith Kaufmann** geb. Bergfeld. Halle (S.), Merseburger Straße 101 u. Gr. Brunnenstr. 24, den 3. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Curt Ewald,** Kaufmann, z. Z. Wehrmacht, **und Frau Hildegard** geb. Grimm. Halle (S.), Gottesackerstraße 13/14, Teicha über Halle, den 3. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Schawhorst,** Obergefr., **Irmgard Schawhorst** geb. Huth. Hannover, Halle (S.), Langestraße 13, 3. Oktober 1942.

Wir haben geheiratet! **Hanns Mohndorf,** stud. jur., z. Z. Wehrmacht, **Lise Mohndorf** geb. Koitzsch. Zwintschöna, Lindenstraße 12, den 3. Oktober 1942.

Wir werden heute kriegsgetraut! **Karl Fischer, Friedel Fischer** geb. Ottenklinger. Neu-Ragoczy, z. Z. auf Urlaub, 3. Okt. 1942.

Wir werden heute kriegsgetraut! **Armin Voigt,** Obergefr. einer Fallschirm-Einheit, **Hildegard Voigt** geb. Franke. Ammendorf, 3. Oktober 1942.

Statt Karten! **Walter Tripke,** Oberleutnant u. Komp.-Chef i. e. Nachr.-L.-Regt., **und Frau Ursula** geb. Walter danken herzlich für Glückwünsche und Geschenke zur Vermählung. Halle (S.), Drosselweg 1, im Oktober 1942.

Die Vielzahl der Ehrungen, die uns anläßlich unseres 25jährigen Ehejubiläums zuteil wurden, gestatten uns, nur auf diesem Wege allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank auszusprechen. **Louis Krumpfer und Frau.** Halle (Saale), Breite Straße 11.

Halle (S.), Lindenstraße 1, den 1. Oktober 1942.

Statt Karten! Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, uns allen unerwartet, ging nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute, liebe Frau unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Elise Mohr

für immer von uns.

Ihr Leben war nur Liebe, Aufopferung und Arbeit für ihre Lieben. Nun ruht sie in Frieden!

In unsagbarem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Mohr.

Das Seelenamt wird am Montag, um 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche von St. Franziskus und Elisabeth gelesen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Oktober, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden bitte dortselbst abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Halle (S.), Zwingerstraße 20.

Am 2. Oktober 1942, früh 5 Uhr, entschlief nach arbeitsreichem Leben mein lieber Mann, mein guter Vater, der Postinspektor a. D.

Max Herrmann

In tiefer Trauer:
Klara Herrmann,
Walter Herrmann.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Oktober 1942, 14 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt. Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Dölau, den 2. Oktober 1942

Am 2. Oktober entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa, der Schuhmacher

Emil Wehnert

In stiller Trauer:
Anna Wehnert geb. Sturm,
nebst Kinder, Schwiegertochter, Enkel u. alle Angehörigen.

Beerdigung findet Montag, um 16 Uhr statt.

Kyhna, den 1. Oktober 1942.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und unerwartet unser lieber

Hans Joachim

im Alter von 6 Jahren.

In stiller Trauer:
Familie Arno Große, Familie Albert Große, Benneritz, **Familie Richard Dietze,** Köckern.

Beerdigung findet Sonntag, den 4. Oktober, um 15½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung.

Aus technischen Gründen wird die Stromlieferung im Stromversorgungsgebiet Elektrizitätswerk Ammendorf der Merseburger Ueberlandbahnen A.-G. am Sonntag, dem 4. Oktober 1942, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr unterbrochen.

Ammendorf, den 2. Oktober 1942.

PARTEIAMTLICHES

Ortsgruppe Hallmark. Die Feierstunde der Ortsgruppe findet am Montag, dem 5. Oktober 1942, 19.30 Uhr, im großen Saale des Hauses an der Moritzburg statt.

VERSTEIGERUNGEN

Zwangsversteigerungstermin Oemisch zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft am 5. Oktober 1942 ist großen Saale des Hauses an der Moritzburg statt.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 9.

Nachlaß - Versteigerung. Sonnabend, den 3. Okt. vorm. 10 Uhr, versteigere ich hier, Adolf-Hitler-Ring 13, öffentl. zum zuläss. Höchstgebot einen Posten gebrauchte Kleidungsstücke. Mentel, Obergerichtsvollzieher.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

für Sonntag, 4. Oktober.

Kollekte: Für außerordentliche Aufgaben der Ev. Kirche d. altpr. Union.

U. L. Frauen (Marktkirche): 10 Kaiserwaw (A) (Sologesang), 11.30 (KG), 18 Hasse; Mo. 17 u. 20 (B) Schellbach. — **Kirche i. Fliegerhorst:** 10 Hasse. — **Ulrich:** 10 Thiede (A) (Chor); 11.30 (KG); 17 Lunkowski; Mi. 18 (B) Nagel. — **Moritz:** 10 Moebius (A); 10 (KG); Mi. 16 (B) Blumenthal. — **Bartholomäus:** 8.30 Roennecke; 10 Brachmann (Chor); 11.45 (KG); tägl. 17 And.; Mi. 16 (B) Kraiatsch. — **Reicelus:** 10 Martin; 11.15 (KG). — **Christus:** 10 Ruhmer; 11.15 (KG); Mi. 19 And. Ruhmer. — **Dieniis:** 10 Strachotta (A); 11.15 (KG); Di. 17 (B) Strachotta. — **Dom:** 10 Wind (A); 11.30 (KG); 18 Lang; Di. 16 (B) Lang; Mi. 16 (B) Wind. — **Georgen:** 10 Lücking; 11.30 (KG). — **Gesundbrunnen:** 10 Wester (A); 12 (KG). — **Heiland:** 10 Dombrowski; 11.15 (KG); Mo. 20 (B). — **Johannes:** 10 Gueinzius (A); 18 Pließke; 11.30 (KG.); 13 (KG); Mi. 19 Kriegsbeistd. Gueinzius; Do. 20 (B) Gueinzius; Fr. 20 Ev. Wochenstd. Burdach. — **Laurentius:** 10 Duda (A); 11.30 (KG); Do. 17 (B) Breitestr. 29; Do. 20 Fr., Sbd. 8.30 Geb.-And. — **Luther:** 10 Burdach (Chor); 11.30 (KG). — **Magdal.-Kap.:** 10 Brachmann (A). — **Paulus:** 9.30 (A), 10 Gd. Holtz; 11.15 (KG); 16.30 Feierst. 1. Gemhs.; Mi. 16 (B) Dombrowski. — **Petrus:** 10 Peuckert; 11.15 (KG). — **Stephanus:** 10 Foertsch; 11.30 (KG); Mo., Di., Mi. 8.30 Geb.-And. — **Stephanus:** 10 Blumenthal. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter. — **Klinikkapelle:** 10 Rhode. — **Riebeckstift:** 10 Hoppert. — **Kap. Nervenklinik:** Sbd. 16.30 Strachotta. — **Krankenhaus Bergmannstrost:** Sbd. 19 Lunkowski. — **Ammendorf-Katharinen:** 10 Hensel (Chor); 11 (KG). — **Ammendorf-Elisabeth:** 10 Hensel; 11 (KG). — **Ammendorf-Wenzel (Radewell):** 10 Mantey u. Teschner (Chor); 11.15 (KG); Mi. 19 (B) Teschner. — **Böllberg:** 10.30 Schmidstdorf. — **Büschdorf:** 10 Schrecker; 11 (KG). — **Dölau:** 11 Mertens; 12 (KG). — **Lettin:** 10 Sacks (A). — **Lieskau:** 9 Mertens. — **Nietleben:** 10 Richter. — **Schiepzig:** 15 Sacks (A). — **Reideburg:** 10 Dünicke (A); 11.15 (KG). — **Wörmlitz:** 9 Schmidtsdorf. — **Zscherben:** 10 Frank. — **Angersdorf:** 8.30 Kiehne; Mo. 19 (B) Bock. — **Passendorf:** 10.30 Kiehne, Di. 19 (B) Bock. — **Neukirchen:** 8.30 Bock; Do. 19 (B) Bock. — **Delitzsch:** 8.30; 10.30 Bock; Fr. 19 (B) Bock. — **Dörstewitz:** 14.30 Bock.

Könnern: Sonntag, 4. Okt., 10 Uhr, Gottesdienst. Dr. Lutze. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Kath. Gottesdienst. St. Franziskus und Elisabeth, Mansfeld. Hl. 7, 8, 9, 10, 11, 17 Uhr hl. Messen. 16.30 Uhr Andacht. — **St. Norbert,** Lerchenstraße 19: 7, 8, 10 Uhr hl. Messen; 18 Uhr Andacht. — **Dreieinigkeit,** Lauchstädter Straße 14b: 7/7, 8, 9.30, 11 Uhr hl. Messen. 18 Uhr Andacht.

Evang. Freikirchen Baptisten. Ludw.-Wucherer-Str. 39: 9.30 und 16.30. B. f. C. Liebenauer Str. 4: 10 u. 16. — Zinksgartenstr. 7: 15.30 — Melbodisten-Gemeinde. Waisenhausapotheke. 10 Uhr.

VERMISCHTES

Wintermantel und Kleider. Wer näht dies für berufstätige Dame u. Tochter? Ang. Kl. 2242 an NNZ.

Wer kann einige Möbel von Bernburg nach Halle bringen? Alfred Otto, Blütenweg 18.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 19—22 Uhr: **Der Zigeunerbaron,** romantische Operette von J. Strauß. Sonntag, 14—17.15 Uhr: **Der Freischütz,** romantische Oper von C. M. v. Weber; 19—22 Uhr: **Der Zigeunerbaron.**

Thalia-Theater, Geiststr., Linien 3 u. 7. Sonntag, 19—21 Uhr: Das erfolgr. Lustspiel **Spielzeug** von Kurt Sellnick. — Vorverk. im Stadttheater von 10—11 Uhr. Abendkasse eine Stunde vor Beginn.

Die Kirchenmusikschule Halle veranstaltet am Sonnabend, dem 3. Oktober, um 18 Uhr, in der Kirche **Konzert** für Kirchskirche mit Werken von Galuppi, Frescobaldi, Schütz, Bach, Brahms und Reger. Karten zu 2,— 1.50, 1.— (Soldaten, Studenten, Schüler 0.75) bei Hothan, Rammelt, Stock und an der Abendkasse.

Haus an der Moritzburg. Sonntag, den 4. Oktober 1942, 19—21½ Uhr: **1. Städt. Kammermusik:** Karl Gehr, Erich Spindler, Karl Koch, Christian Klug. Unter Mitwirkung von K. Hamann (Baß), W. Heimann (Flöte), Willi Thieme (Klarinette). A. Kraß (Fagott), Fritz Held (Horn). Beethoven: Streichquartett c-moll op. 18 Nr. 4. M. Reger: Serenade in G-dur op. 141a für Flöte, Violine und Viola. Beethoven: Septett in Es-dur op. 20 für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott. — Karten zum Preise von 1.— bis 2.50 RM. an der Kasse des Stadttheaters, bei Rammelt und Stock, im Konzertbüro Dr. Klemm (Roter Turm) und in der Geschäftsstelle des Theaterringes Kdf., Barfüßerstraße 7.

„Rili" im Ritterhaus. „So ein Früchtehen". 2.20, 4.50, 7.40 Uhr Jugendl. über 14 Jahre zugel.

„Rili". Walsenhausring. Erstauff **„Mordsache Cenci".** 2.00, 4.50, 7.40 Jgdl. unter 18 J. nicht zugelassen

CT. Riebeckplatz. 4 Woche! **„Das große Spiel".** Jgdl. zugelass 2.10, 4.40, 7.40. Vorverk. tägl. 11—12.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche! **„Die Liebesüge".** Jgdl. ab. 14 J. zugel. 2.15, 4.40, 7.30. Vorverk. 11—12.

CT. Schauburg. Die große Wiederaufführung — **„Schatten der Vergangenheit" — „Java am Alltag" — „Vom Faustkeil zur Handgranate"** — zwei hochinteressante Kulturfilme — **„Die neue Wochenschau".** Jugendl. nicht zugel. 2.10, 4.40, 7.30. Vorverk. ab 1.00. Sonntag ab 12 Uhr.

Ufa-Theater. Alte Promenade. 3. Woche! **„GPU".** 2.00, 4.45, 7.45. Jgdl. nicht zugel. Vorverk. 11—12.

Ufa-Theater, Alte Promenade. Morgen, Sonntag, 10.45 Uhr vorm., Märchenfilmveranstaltung **„Hänsel u. Gretel", „Die verlorene Königskrone"** und **„Purzel der Zwerg und der Riese vom Berg".** Kartenverk. nur 10—12 Uhr vorm. Theaterkasse.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ruf 367 13. **„Der Postillon im Hochzeitsrock"** mit Willy Eichberger, Lucie Englisch, Leo Slezak u. a. Eine Komödie voll beschwingt. Leichtigkeit u. d. weltber. Oper von Adam. Jgdl. haben Zutritt. 14.00, 16.45, 19.30. Vorverk. ab 13.00.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ruf 367 13. Sonntag, 11.30, große Jugendvorstellung: **„Kleines Bezirksgericht".** Vorverk. täglich.

Burg-Theater, Gr. Gosenstr. 12. 19 Uhr: **„Die verschwundene Frau".** Lucie Englisch, P. Kemp. Jgdl. gest.

Casino. Heute bis Montag: **„Der rote Reiter"** m. J. Petrovich. Tägl. 5.00 u. 7.30. Jgdl. verb. Sonntag Jugdvorst., Anf. 11.00, 1.00, 3.00.

Oli, Steinweg 12. Wir müssen nochm. b. Montag verlängern! Montag, Jugendl. nicht zugelassen. W. 4.45, 7.15. S. 2.30, 4.45, 7.15.

To-Bü. Ammendorf. Bis Montag: **„Die Sache mit Styx".** 5.00, 7.40. Vorverk. ab 3.00.

Fruchtweinschenke Heidekrug, Dölau. Herrlicher Spaziergang durch die Heide. Jeden Sonntag Unterhaltungskonzert.

Schrebersche Heilschule Galgenberg geschlossen Sonnabend und Sonntag Konzert Ein Spaziergang lohnt sich.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fußball um die Meisterschaft spielen um 15.30 Uhr VfL Halle 96 — HFV Sportfreunde und SV Borussia geg. SV 99 Merseburg.

VERLOREN — GEFUNDEN

Portemonnaie am 30. 9. in der Lutherplatzanlage verloren. Gegen Belohnung bitte abgeb. bei Klüsener, Lutherstraße 80b.

1 Stück braungemusterter Möbelstoff, handgewebt, Freitag, 2. Okt., zwischen ½6 u. ¾6 Uhr verloren in d. Hollystraße zwischen Lessing- und Dittenbergerstr. Der Finder, der gesehen wurde, als er das Stück aufhob, wird sehr gebet., es gegen Belohnung abzugeben in d. Polsterwerkstatt v. Herrn Jaenicke, Dessauer Str. 5, Ruf 321 97. Marquardt, Schillerstraße 20.

Grüner Lodenmantel am 1. Okt., 18.15 bis 18.30 Uhr am Heidezand verloren. Belohnung zugesichert. Anruf: Dölau 417 oder Halle 294 80 erbeten.

Ehering verloren (A. W. 14. III. 20) auf Merseburger Str. zwischen Barbara- u. Lauchstädter Str. Belohnung. Riedelstr. 20, II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194210 03-14/fragment/page=0004

Mitteldeutsche National-Zeitung

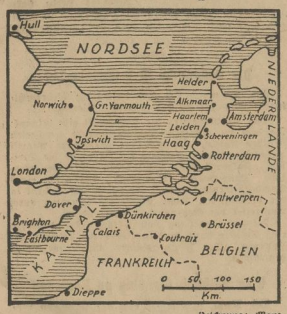
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Fernruf 7071. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2.10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig · 13. Jahrgang Nr. 273 · Sonnabend, den 3. Oktober 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Seegefecht vor der niederländischen Küste

Dem OKW.-Bericht zufolge kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und britischen Schnellbooten, die ein Geleit anzugreifen versuchten. Dabei wurden vier britische Schnellboote versenkt und zwei weitere beschädigt, während vom deutschen Geleitschutz, trotz der in naher Entfernung ausgetragenen Kämpfe, nur ein Vorpostenboot verlorenging.

Hunderttausend Luftkriegsopfer in England

hw. Stockholm, 2. Okt. Unter dem Eindruck der Führerrede hielt es der englische Innenminister Morrison für angebracht, das englische Volk noch einmal daran zu erinnern, welche gewaltigen Wirkungen der Luftkrieg bisher in England hatte. Er gab bekannt, daß die Verluste der englischen Zivilbevölkerung durch Luftangriffe während der ersten drei Kriegsjahre 46 805 Tote und 55 658 Verletzte betragen.

Auspeitschungen in Aegypten

hn. Rom, 2. Okt. In Alexandrien sind, wie die italienischen Blätter aus Istanbul melden weitere zwölf Aegypter ausgepeitscht worden. Sie waren der Preistreiberei schuldig gesprochen worden. Auch in Syrien haben sich die englischen Polizeimethoden neuerlich verschärft.

Alexanders Reinfall in der Alamein-Front

hn. Rom, 2. Okt. Mit ihren jüngsten Angriffen im Südabschnitt der Linie von El Alamein sollten die Engländer offenbar feststellen, wie sich die deutsch-italienische Front nach dem britischen Landungsabenteuer von Tobruk und den anderen mißglückten Unternehmungen in ihrem Rücken verhalten würde.

Aus einem italienischen Bericht über die Kämpfe geht hervor, daß der Feind seine Angriffe einige Stunden lang vor der Morgendämmerung mit einem Artilleriefeuer einleitete. Gegen 10 Uhr morgens gingen starke Abteilungen englischer Infanterie im Schutze von Panzerwagen gegen die deutsch-italienischen Stellungen vor. Die Kräfte der Achse fingen den feindlichen Attacken elastisch auf und gingen nach dem wirksamen Eingreifen der Artillerie sofort zum Gegenangriff über, der die Engländer völlig zersprengte und ihnen schwere Verluste zufügte.

Die Dschungel-Kämpfe auf Neuguinea

WS. Lissabon, 2. Okt. Mac Arthur, der Stern der Popularität in USA. läßt ab und zu einen Bericht aus seinem Hauptquartier herausgehen. Zuraeit handelt es sich um die Kämpfe auf Neuguinea die er als „australische Offensive" ausgeht. Nach einigen nichtssagenden Angaben heißt es wörtlich in dem offiziellen Heeresbericht: „Unter den Truppen befinden sich viele Teilnehmer der Kämpfe in Libyen. Von ihnen wird erklärt, die Kämpfe in der Westwüste waren ein Erholungsausflug im Vergleich zu denen in den Dschungeln von Neuguinea.

In der USA.-Presse war schon mehrfach darauf hingewiesen worden daß die alliierten Streitkräfte im Dschungelkampf in keiner Weise den Japanern gewachsen seien. Jetzt erfährt es die Weltöffentlichkeit aus dem offiziellen Heeresbericht Mac Arthurs selbst, daß seine Aussichten nicht rosig sind.

Vorstadt Orlowka gestürmt und Nordriegel verstärkt

In Stalingrad zwischen Häusertrümmern Schritt für Schritt vorwärts - Nachschub auf der Wolga abgeschnitten

dnb. Berlin, 2. Okt. In der Schlacht um Stalingrad hat sich in den beiden letzten Tagen der Schwerpunkt der Kämpfe mehr an die nördliche deutsche Riegelstellung verschoben. Als Auswirkung des großen deutschen Abwehrerfolges in der Panzerschlacht am 30. September haben deutsche Truppen am 1. Oktober die Vorstadt Orlowka gestürmt und damit die Kampfkraft und Tiefe der nördlichen Riegelstellung wesentlich verstärkt. Obwohl der Feind alle verfügbaren Reserven in den Kampf warf, konnten die erneuten Angriffe vom Donnerstag den sich in Stalingrad verzweifelt zur Wehr setzenden bolschewistischen Schützen- und Arbeiterbataillonen keine Entlastung bringen.

Die erstürmte Vorstadt Orlowka am Nordwestrand von Stalingrad war vor wenigen Jahren noch ein friedliches Dörfchen. Die Industrialisierung und damit verbundene räumliche Ausdehnung von Stalingrad machten Orlowka zu einem Vorort, der hauptsächlich von Rüstungsarbeitern des etwa vier Kilometer entfernten Traktorenwerkes „Dscherjinsky" bewohnt wurde. Schon vor Wochen, als die Bedrohung von Stalingrad immer ernstlicher wurde, hatten die Bolschewisten auch hier die Zivilbevölkerung zum Ausheben von Panzergräben herangezogen, hatten jedes Haus in einen Stützpunkt verwandelt, breite Drahthindernisse gezogen und Minen gelegt. Nach zermürbender Vorbereitung durch Artillerie trat die Infanterie in engster Zusammenarbeit mit Panzern, Sturmgeschütz-Batterien, Flakgeschützen und Pionieren zum Sturm an und räucherte ein Widerstandsnest nach dem anderen aus. Ausgeschwärzte Mauern und einige stehengebliebene Schornsteine zwischen rauchenden Trümmerhaufen sind die traurigen Reste dieser Arbeitersiedlung, die auf Stalins Befehl zum Schauplatz schonungslosen Kampfes wurde.

Im Nordteil von Stalingrad steigerten sich die Artilleriekämpfe und die Luftangriffe zu einer bisher nicht erlebten Stärke. Durch den Qualm der explodierenden Geschosse und den Staub der zusammenstürzenden Häuser ist die Verständigung zwischen den einzelnen Kampfgruppen kaum mehr möglich. Die deutschen Infanteristen und Pioniere kämpfen sich Schritt für Schritt vorwärts.

*

Zu den weiteren deutschen Erfolgen im Kampf um die schon weithin in Trümmern liegende Festung Stalingrad berichtet die englische „Exchange"-Agentur, es sei deutschen Panzertruppen nun auch gelungen, in die nördlichen Teile der großen und weit ausgedehnten Fabrikanlagen des Unternehmens „Roter Oktober" einzudringen. Die noch überlebenden Reste der sowjetischen Verteidiger hätten sich mit dem, was noch von dem Gebäude übergeblieben sei, in die Luft gesprengt. Deutsche Stellungen in Stalingrad seien an wichtigen Stellen so nahe an die Wolga herangeschoben worden, daß es fraglich bleibe, in welchem Umfange die benötigten Mengen an Munition noch an das Westufer der Wolga gebracht werden könnten.

Deutscher Erntedank 1942

Von Otto Bangert

Als im November 1941 ein erbarmungsloser russischer Winter über das abgekämpfte deutsche Ostheer hereinbrach, da schien es, als wollten sich die Naturgewalten selber mit einem furchtbaren und fanatischen Feinde verbünden, um Deutschland und mit ihm das ganze Abendland in eine unvorstellbare Katastrophe zu stürzen. Es war wohl die allerhärteste Prüfung, der jemals ein Feldheer unterzogen worden ist. Nichts, gar nichts hat der Gott der Schlachten ihm erspart; aber härter als der knirschende russische Winter, als die immer wieder anstürmenden sibirischen Kerntruppen war der steinerne Widerstand der deutschen Front, die ein namenloses, nie gesungenes Heldenlied mit ihrem Herzblut in den Schnee der weißen Winterwüste schrieb. Und nur mit tiefster Ehrfurcht werden kommende Geschlechter vom Heldenkampf dieser deutschen Söhne vernehmen, die in der schneeverwehten Oede des unendlichen russischen Raumes mit frosterstarrten Fingern ihren Karabiner, ihr Maschinengewehr und ihr Geschütz umkrallten, und die vor einem gnadenlosen ewigen Gott eine übermenschlich innere Größe erwiesen, die uns heute schon beinahe sagenhaft erscheint.

Spät im Frühjahr erst war der Bann dieses Winters gebrochen. Doch als der Schnee von den beinhart gefrorenen Aeckern schmolz, da erwies es sich, daß die Wintersaaten in einem nie gekannten Ausmaß ausgewintert waren; selbst die ältesten Bauern konnten sich nicht erinnern, jemals eine solche Vernichtung erlebt zu haben. Abermals erschauerte das deutsche Volk in der herzumschnürenden Ahnung einer äußersten Gefahr. Versagte der Acker unserem Volke das Korn, wurde Deutschland und Europa auch noch mit einer Mißernte geschlagen, dann sprengte der grimmigste der apokalyptischen Reiter, dann ritt der Hunger gespenstisch über das Abendland ...

Da aber erwies sich zum andern Male die germanische Sittlichkeit des „Ritters zwischen Tod und Teufel", den die Gewalten wohl beugen, aber nicht zerbrechen. Diese Sittlichkeit der Tat, nicht eines russischen Erduldens, hatte dem deutschen Soldaten die Kraft verliehen, den riesigen Ansturm der Naturgewalten und der sibirischen Horden abzuwettern. Nun spannte sich unter ihren mächtigen Impulsen der eiserne Wille der deutschen Bauernschaft: sie trat an, um dennoch das Volk zu sättigen. Nichts vermochte diese bäuerliche Tatkraft zu lähmen, nicht die widrigen Witterungsverhältnisse des späten Frühjahrs, nicht der Mangel an Saatkorn und an Arbeitskräften, nicht die maßlose Ermüdung von Mensch und Tier. In einem zusammengedrängten Zeitraum von nur wenigen Wochen wurde nicht nur das Sommerkorn eingesät, sondern wurden darüber hinaus auch noch die ausgewinterten Saaten umgebrochen und nochmals mit dem allerletzten Korn bestellt.

Ein Volk aber, das in einer so heldischen Haltung vor das eherne, erbarmungslose Schicksal tritt, rührt selbst den gnadenlosen Gottern an das harte Herz. Dann neigen sie sich und recken ihre Segenshand über Männer, die so stark in allen Stürmen stehen. Und diese Segenshand des ewigen Vaters über unseren Aeckern, wir haben sie in diesem sorgenvollsten Sommer gefühlt, und sie blieb auch ausgestreckt über den Schnittern und Schnitterinnen, als sie die wahrhaft göttliche Ernte bargen, die trotz allem gewachsen und herangereift war, und die in der heiligen Stille des Landes unter einem sonnigen Himmel des Herrn eingefahren werden konnte, ohne den kleinsten Schaden durch Regengüsse zu erleiden. Vielleicht niemals zuvor hat das Volk der Deutschen die hohen Schicksalsmächte so an sich erfahren, die uns sterbliche Menschenkinder wohl bitterlich schlagen, die aber einem irdischen Geschlecht, das sich bewährt, dann auch das heilige Brot des Lebens darbieten.

So nimmt das deutsche Volk denn dankbar und bewegt sein Brot und sein Leben aus Gottes Hand entgegen, schwer erkämpft wie seine Freiheit, und doch als ein großes Geschenk. Die Führung des Reiches hat bekanntgegeben, daß sie, die sich vorsorgend zu weiteren Verkürzungen entschloß, eine reichlichere Zuteilung, vor allem des täglichen Brotes, wieder verantworten kann. Wir danken es den hohen Mächten, die über uns sind, wir danken es dem heldengroßen Heer, das uns den Acker im Osten mit seinem Blut erstritt, und wir danken es der zähen deutschen Bauernschaft, die sich durch keine widrige Gewalt entmutigen ließ, der deutschen Erde das Letzte abzuringen. Und danken

Londons Furcht vor der Abrechnung

...ühle Erwägung in London

Die Darlegung der Kriegslage und ...tigung neuer Vergeltungsangriffe ...nd werden als wichtigster Punkt ...trichen.

...eimdlager beginnt die anfängliche ...ichkeit über die Rede des Führers ...rwägungen Platz zu machen. Man ... nunmehr der Tatsache bewußter, ... die schwedischen Korrespondenten ...nd daß die Zeit tatsächlich für ...n arbeite und das Reich nie besiegt ...nnte, wenn es Deutschland gelinge, ...ast ganz Europas vom Atlantik bis ...a für die Weiterführung des Krieganisieren. Daher wird in London ...erung nach sofortigen Aktionen ...n europäischen Kontinent immer ... Die meisten englischen Zeitungen ... mit den gewohnten Verdrehungen ...torischen Mätzchen mehr schlecht als ...ihre Nervosität und Verblüffung ... Aus ihrem mühseligen Gestammel ...tlich die Furch vor einer kommen...hnung mit der Insel heraus.

... Jahren

...riel unseres Pariser Vertreters

...nken eines französischen Arbeiter... der Bannmeile oder im Hafen von ... oder Le Havre und in der Pro... sich meist an handfeste Dinge, wie ... und Stundenlohn. So liegt es ... Vergleiche anstellt zwischen der ... Freiheitsliebe der Demokraten, ...s diesseitige Paradies versprach, und der Leistungsgemeinschaft der deutschen Unternehmer im besetzten Frankreich. Durch die Einführung der Zivilverwaltung und der Beschäftigung des Wehrmachtgefolges hat der französische Arbeiter einen ersten Anschauungsunterricht über die deutsche Sozialordnung erhalten.

Zwischen Rouen und Dieppe liegt Sergueux. Es ist ein kleiner Ort mit ein paar hundert Einwohnern Sergueux hatte Mitte September seinen großen Tag, als die Anerkennung für die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung von Dieppe bei dem englisch-amerikanischen Landungsunternehmen nicht ausblieb und lange Kolonnen von freigelassenen französischen Kriegsgefangenen in Zweiter-Klasse-Wagen der Deutschen Reichsbahn auf dem Bahnhof ankamen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194210 03-14/fragment/page=0005